

Der oberschlesische Kurier kostet bei freier Zustellung ins Haus halbmäntlich 2.— Zloty, bei Postbezug monatlich 4.— Zloty. — Um unliebsamen Verzögerungen vorzubeugen, wird gebeten, die Erneuerung des Bezuges rechtzeitig zu bewirken.

Postcheck-Konto: Breslau 37 014

Kurier

Anzeigen-Preise: Die zehngespaltene Millimeter-Reihe im Inseratenteil 0,12 Zloty für Oberchl., außerhalb Oberchl. 0,15 Zloty. Im Rekl. Teil (4 Spalten) die Millimeterzeile für Oberchl. 0,80 Zloty, außerhalb Oberchl. 0,75 Zloty. Beilagen-Gebühren für je 1000 Stk. 10.— Zloty.
P. & D. Rattowitz Nr. 300771

Königshütte, Fernsprecher 610, 626, 628. — Rattowitz, Fernsprecher 162. — Myslowitz. — Rybnitz, Fernsprecher 65. — Pleß. — Tarnowitz, Fernsprecher 540. — Bielsk, Fernsprecher 624 VIII. — Geschäftsstelle für Deutschland: Beuthen O.-S., Dymkowskistraße 41.

Nummer 55

Mittwoch, den 9. März 1927

21. Jahrgang

Das Ergebnis des ersten Verhandlungstages.

Sind enteignete Oplanten entschädigungsberechtigt? — Die ungarisch-rumänische Streitfrage verlagert. — Der oberschlesische Schulkonflikt kommt heute zur Sprache.

Die deutsch-polnischen Fragen im Vordergrund der Beratungen.

Genf, 8. März.

In den gestrigen Vormittagsstunden, vor Eröffnung der Ratstagung, fand bereits eine Reihe von persönlichen Fühlungen statt. Dr. Stresemann suchte vor der Sitzung den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, im Völkerbundsekretariat auf, wo er eine längere Unterhaltung mit ihm führte. Ferner kamen Briand, Benesch, Vandervelde und Senator Scialoja, der am Sonntag mit dem neuernannten italienischen Unter-Generalsekretär Paculucci eingeflogen war, zusammen. Auch der chinesische Vertreter im Völkerbundsrat, Chu, traf Sonntagabend in Genf ein. Wie verlautet, hat Chu noch in den letzten Tagen von Rom aus ständig im engen Kontakt mit der Peking Regierung gestanden und man schließt daraus, daß er neue Instruktionen aus Peking für seine Haltung im Völkerbundsrat erhalten hat. Jedoch liegen bisher keine Anzeichen dafür vor, ob er in Genf eine Demarche unternehmen wird.

Der Völkerbundsrat ist um 11 Uhr unter dem Vorsitz Dr. Stresemanns zunächst zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten, um Budget- und administrative Fragen zu beraten. An die Geheim-sitzung des Völkerbundsrates schloß sich die erste öffentliche Sitzung dieser Tagung. Dr. Stresemann leitete die Verhandlung in deutscher Sprache. Neben den Ratsmitgliedern haben in großer Zahl die Sachverständigen der verschiedenen Delegationen Platz genommen.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird der Antrag des Danziger Völkerbundskommissar van Hamel auf Uebernahme seines Gehaltes durch den Völkerbund beraten. Dr. Stresemann fordert hierbei den Danziger Senatspräsidenten Sahm und den Danziger Völkerbundskommissar van Hamel auf, am Ratsstische Platz zu nehmen. Der Berichterstatter hierfür, der Vertreter von Chile, Billegas, schlägt auf Grund der Berichte der Völkerbundskommission die Ablehnung des Antrages des Danziger Völkerbundskommissars vor. Ohne Aussprache lehnt sodann der Völkerbund den Antrag einstimmig ab.

Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung sodann die Lagerung von Munition in Danzig. Ohne Aussprache wird auch dieser Bericht des Berichterstatters angenommen, der die Ueberweisung dieser Frage an die ständige beratende Kommission des Völkerbundes vorschlägt, die beauftragt wird, hierfür dem Völkerbundsrat einen Vorschlag zu machen. Bis dahin wird der Völkerbundskommissar in Danzig beauftragt, vorläufig im Namen des Völkerbunds die zur Lagerung der Munition notwendige Genehmigung zu erteilen. Weiter behandelt der Völkerbundsrat einige Mandatsfragen und sodann den Bericht der Hygiene-Kommission des Völkerbundes über die letzte Tagung.

Zu der direkten Anhörung der Vertreter der Mandatsgebiete vor dem Völkerbund wurde beschlossen, es bei dem bisherigen System der Verhandlungen zu belassen. Somit wurde der Antrag der Mandatskommission auf direkte Anhörung der Vertreter der Mandatsgebiete beim Völkerbunde abgelehnt. Der Völkerbundsrat hat sich somit mit seinem Beschluß der Stellungnahme der großen Mandatsmächte England und Frankreich angeschlossen.

In der öffentlichen Ratsitzung wurde zum Schluß ein längerer Bericht des Vertreters von Columbia über die Hygienearbeiten des Völkerbundes entgegen-genommen. Der italienische Senator Scialoja schlug vor, in den nächsten Tagen täglich nur eine Sitzung des Völkerbundsrates stattfinden zu lassen. Dieser Vorschlag fand jedoch nicht die Unterstützung der übrigen Ratsmitglieder, so daß die Frage vorläufig noch offen bleibt. Zum Schluß lag ein Antrag der norwegischen Regierung zum System der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder vor. Der Völkerbundsrat beschloß, ohne in die

Diskussion über diese Frage einzutreten, die Ueberweisung des Antrages an sämtliche Mitglieder des Rates zur Stellungnahme. Gegen 1 Uhr wurde dann die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der geheimen Sitzung hat der Völkerbundsrat die Ernennung des neuen italienischen Unter-Generalsekretärs des Völkerbundes, Paculucci, bestätigt.

Die Nachmittagsitzung des Völkerbundsrates wurde von Reichsaussenminister Dr. Stresemann kurz nach 4 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt der rumänisch-ungarische Streitfall in der Frage der Entschädigung der ungarischen Oplanten durch die rumänische Regierung. Am Ratsstisch hat ein ungarischer Regierungsvertreter Platz genommen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergriff der rumänische Vertreter im Völkerbundsrat, der Londoner Botschafter Titulescu, das Wort zu einer beinahe zweistündigen Rede, in der er in eingehenden Darlegungen zunächst einen Rückblick auf die ungarische Agrarverfassung gab und versuchte, die Rechtmäßigkeit der entschädigungslosen Enteignung der ungarischen Oplanten in Rumänien zu begründen. Bekanntlich sieht der Vertrag von Trianon die Rückgabe des Grundbesitzes an die ungarischen Oplanten durch die rumänische Regierung sowie Entscheidung durch den ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshofes in Paris vor. Titulescu begründete nun die entschädigungslose Enteignung der ungarischen Oplanten damit, daß es sich hierbei um eine allgemeine Agrarreform handele, die in großem Ausmaße sowohl die rumänischen Staatsangehörigen als auch die ausländischen Staatsangehörigen in gleicher Weise betreffen habe. Keineswegs handele es sich hierbei, wie von ungarischer Seite behauptet werde, um eine besondere Maßnahme gegen die früheren Feinde Rumäniens. Der Anspruch der ungarischen Oplanten auf Entschädigung für die Enteignung des Grundbesitzes sei ferner praktisch nicht durchführbar, da der rumänische Staat keineswegs in der Lage sei, derartige finanzielle Lasten zu tragen. Die Folgen einer finanziellen Entschädigung der enteigneten ungarischen Grundbesitzer würde der rumänische Staat in schweren sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen führen. Zum Schluß betonte Titulescu, daß der Anspruch der ungarischen Grundbesitzer gegen die Bestimmung des Artikels 11 des Völkerbundspaktes verstoße und eine Gefährdung des allgemeinen Friedens zwischen zwei Staaten bedeute.

Infolge der Länge der Ausführungen des rumänischen Vertreters beschloß der Völkerbundsrat auf die somit geschäftsordnungsmäßige Uebersetzung der Rede in die englische Sprache zu verzichten. Die Uebersetzung soll schriftlich erfolgen und sodann sämtlichen Ratsmitgliedern zugesandt werden.

Nach der Rede Titulescus trat zunächst eine Pause ein.

Zu der Stellungnahme der rumänischen Regierung muß grundsätzlich darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei auch um eine für die deutschen Interessen außerordentlich bedeutungsvolle Frage handelt. Wie bekannt, ist der deutsche Grundbesitz sowohl in Polen als auch in den baltischen Staaten ohne jede Entschädigung enteignet worden. Der Anspruch der ungarischen Oplanten auf Entschädigung des enteigneten Grundbesitzes bedeutet somit eine grundsätzliche Aufrollung der allgemeinen Frage. Ferner wird hier im besonderen auch die Kompetenz der in den Friedensverträgen vorgesehenen gemischten Schiedsgerichtshilfe berührt. Man erwartet, daß der ungarische Regierungsvertreter im Namen seiner Regierung eine Erklärung zu dieser Frage abgeben wird.

Der Völkerbundsrat hat sich nach der Pause weiter mit dem ungarisch-rumänischen Streitfall befaßt. Hierbei gab der Vertreter der ungarischen Regierung eine längere Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß der Standpunkt der rumänischen Regierung von Ungarn abgelehnt werden müsse. Es sei nicht zutreffend, daß eine Regierung im Falle eines für sie ungünstigen Urteils des gemischten Schiedsgerichtshofes seinen Schiedsrichter aus dem Schiedsgerichtshof zurückziehe. Die unga-

rische Regierung schlage daher vor, daß an Stelle des bisherigen Schiedsrichters in das Schiedsgericht zwei neutrale Richter gewählt werden. Dieser Vorschlag wurde von dem rumänischen Vertreter Titulescu abgelehnt.

Hierauf ergriff Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort. Er betonte, daß es sich hierbei nicht um einen Streitfall zwischen zwei Völkerbundsmitgliedern, sondern um tiefergehende Fragen der Kompetenz der in den Friedensverträgen vorgesehenen Schiedsgerichtshöfe, nämlich um das Nebeneinander von nationalen Gesetzen und internationalen Verträgen handele. Es erscheine ihm nicht möglich, daß in dieser schwerwiegenden Frage ohne eine eingehende Prüfung ein Beschluß des Völkerbundsrates herbeigeführt würde. Dr. Stresemann schlug vor, den englischen Außenminister Chamberlain zum Berichterstatter für diese Frage zu wählen. Dieser Vorschlag des Reichsaussenministers wurde einstimmig angenommen. Dem englischen Außenminister Chamberlain wurden als weiterer Berichterstatter der japanische Botschafter Graf Ishii und der Vertreter Chiles Billegas beigegeben. Diese drei Berichterstatter sollen bis zur nächsten Tagung des Völkerbundsrates im Juni einen Bericht ausarbeiten, auf Grund dessen der Völkerbundsrat über diese Frage endgültig zu entscheiden haben wird. Die Vertreter Ungarns und Rumäniens erklärten sich mit dieser Behandlung der Angelegenheit einverstanden. Die Sitzung wurde kurz vor 8 Uhr abends geschlossen. Dienstag vormittag um 10,15 Uhr findet die nächste Sitzung statt, auf der nach den bisherigen Dispositionen der oberschlesische Schulprotest zur Behandlung gelangen soll.

Keine weiteren Beratungen der Staatsmänner.

Genf, 8. März. Infolge der ausgedehnten Sitzung des Völkerbundsrates, die bis gegen 8 Uhr abends andauerte, haben im Verlaufe des Abends keinerlei weitere Unterredungen zwischen den Außenministern stattgefunden. Die deutsche Delegation ist lediglich unter sich zu einer Erörterung der verschiedenen aktuellen Fragen zusammengetreten, die bis zum späten Abend dauerte. Die Aufnahme der Verhandlungen über die polnischen Fragen dürfte von dem Eintreffen des Warschauer Gesandten Rauscher abhängen, der abends hier angekommen ist. Es verlautet, daß polnischerseits die Aufnahme von Verhandlungen über die oberschlesische Frage gewünscht wird. Bisher haben jedoch noch keinerlei Verhandlungen mit der polnischen Delegation in dieser Frage stattgefunden. Nach den bisherigen Dispositionen des Völkerbundsekretariats soll die oberschlesische Frage in der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates behandelt werden.

Im Spiegel der Presse.

Paris, 8. März. Die französische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Ergebnissen des ersten Genf Verhandlungstages und stellt mit Befriedigung fest, daß man sich dahin geeinigt habe, die Rheinlandfragen aus den Verhandlungen mehr oder weniger auszuschalten. Die Blätter rechnen allerdings mit der Möglichkeit, daß diese Fragen in den Privatgesprächen zwischen Stresemann und Briand berührt werden. Stresemann sei, so schreibt der „Temps“, ein allzu geschickter Diplomat, um nicht einzusehen, daß die Behandlung der Rheinlandfrage zurzeit auf ernste Schwierigkeiten stöße, und daß ein Aufwerfen dieses Problems in gefährlicher Weise die Politik der Entspannung und Verständigung schädigen könne. Auch die Bemühungen Deutschlands in der Saarfrage eine Verringerung des von der Saarregierung gemachten Vorschlages über die Verlesung von 800 Mann als Sicherheitswehr für die Eisenbahn zu erreichen, würden zwecklos sein. Die Frage des Unterrichts in den deutschen Schulen in Polnisch-Schulen würde dagegen leichter gelöst

werden können, da es sich dabei um eine administrative Angelegenheit handele.

Paris, 8. März. Die heutige Morgenpresse begnügt sich im allgemeinen mit kurzen Berichten über den gestrigen ersten Tag der Völkerbundsrats-sitzung. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ gibt der Meinung Ausdruck, die Genfer Ratstagung werde mehr oder weniger von den deutsch-polnischen Problemen beherrscht. Die französische Delegation bringe dem Versuch einer deutsch-polnischen Annäherung lebhaftes Interesse entgegen. Frankreich werde nicht inaktiv bleiben.

London, 8. März. Die „Times“ beschäftigen sich heute an leitender Stelle eingehend mit der Genfer Tagung und vor allem mit der Vereinigung der deutsch-polnischen Beziehungen. Das Blatt weist zunächst darauf hin, daß die Bildung der Reichsregierung mit deutsch-nationalen Ministern und der Abbruch der Verhandlungen mit Polen zeitlich in auffallender Weise zusammengefallen sei, und daß beide Ereignisse offenbar eng miteinander verbunden seien, obwohl der Streit, der zu dem Bruch geführt habe, schon einige Zeit zurückliege. Die deutsche Handelspolitik, so behauptet das Blatt, stehe in direktem Zusammenhang mit den deutschen Forderungen auf den Danziger Korridor und Oberschlesien. Die Klärung der deutsch-polnischen Beziehungen müsse den Mittelpunkt der Genfer Verhandlungen bilden. In erster Linie müsse die lächerliche Legende aus der Welt geschaffen werden, daß die englische Regierung dunkle Konflikte in Osteuropa ausgelöst habe, mit dem Ziele, einen Wod gegen Sowjetrußland zu schaffen. Dr. Stresemann und Außenminister Zaleski hätten jetzt in Genf die Möglichkeit, bis zu einem gewissen Grade die Ruhe im östlichen Europa herzustellen.

Die polnisch-danziger Frage.

Genf, 8. März. Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat in der gestrigen Vormittags-sitzung eine Erklärung der polnischen Delegation entgegen-genommen. Die polnische Regierung lehnt den vom Finanzkomitee vorgebrachten Kompromißvorschlag in den Danzig-polnischen Zollverhandlungen ab. Infolge dieser Lage ist es gegenwärtig noch keineswegs zu übersehen, wie sich die Verhandlungen noch weiter gestalten werden. Jedenfalls bedeutet die polnische Stellungnahme eine wesentliche Verschärfung der gesamten Lage. Die Danziger Delegation ist aufgefordert worden, an der Dienstag-sitzung des Finanzkomitees teilzunehmen und hierbei ihre Stellungnahme darzulegen.

Zaleskis Rückkehr.

Warschau, 8. März. Der Minister des Äußeren, Zaleski, der sich zur Völkerbundssitzung nach Genf begab, hat den polnischen Gesandten beim Vatikan, Wladislaus Skrzynski, telegraphisch nach Warschau beufen, damit er über seine Tätigkeit Auskunft gebe. Wladislaus Skrzynski ist nun etwas früh hier eingetroffen, woraus sich das Gerücht entwickelt hat, Wladislaus Skrzynski werde die Vertretung Zaleskis während dessen Abwesenheit in Genf übernehmen und eventl. auch nach der Rückkehr Zaleskis Außenminister bleiben. Das Außenministerium läßt nun diese Gerüchte energisch dementieren. Skrzynski habe gar nicht die Zeit, an eine Vertretung Zaleskis heranzutreten, da Zaleski bereits am nächsten Sonntag wieder nach Warschau zurückkehrt.

Der deutsche Gesandte Rauscher ist vorgestern nach Berlin abgereist, um von dort nach Genf zur Unterstützung Stresemanns zu reisen. Es besteht die Hoffnung, daß Stresemann in Genf mit Zaleski wichtige Unterredungen führen wird, die den Zweck haben, ausfindig zu machen, wie die unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden könnten und in welcher Weise ein Kompromiß gefunden werden kann, der zunächst einmal die Frage der Ausweisungen und des Aufen-

Die Lage der Katholiken in Albanien.

Die verdächtige Rolle Mussolinis. -
Der wahre Ursprung des italienisch-albanischen Freundschaftsvertrages.

Von jeher war das gebirgige Ländchen an der adriatischen Ostküste mit einem gewissen Dunkel des Geheimnisses umhüllt. Seine kriegerisch veranlagte Bevölkerung, zum größten Teil mohammedanischer Religion, zählte zur Zeit der Türkenherrschaft zu den bewertesten und treuesten Hütern der Rasse, aus der sich die gefürchtete Leibgarde der Janitscharen rekrutierte. Der größte Teil des Landes ist seiner Bodenbeschaffenheit nach wenig zugänglich und es mutet einem sonderbar an, daß man heute noch über die Vorgänge in der neuen albanischen Republik, die doch im europäischen Kontinent liegt, viel weniger Aufschluß erfährt, als über jene exotischer Länder in fernen Kontinenten.

In den letzten Monaten hat die diplomatische Mission Italiens die Aufmerksamkeit Europas abermals auf Albanien gelenkt. Die Beunruhigung, die durch den Vertrag von Tirana in die übrigen Balkanländer, namentlich nach Jugoslawien getragen wurde, wird erst so recht verständlich, wenn man den Ursprung der gegenwärtigen Regierung Albanien in Erinnerung bringt. Es sind fast drei Jahre her, als die christliche Regierung eines orthodoxen Bräutens, Monfrignone Fan Noli, durch eine Revolution unter der Führung Ahmed Zogus vertrieben wurde. Es ist allgemein bekannt, daß Ahmed Zogu vom serbischen Gebiete aus, mit serbischem Geld und Waffen den Einbruch ins Land tat und nichts schien der jugoslawischen Regierung selbstverständlicher, als daß der neue Herr Albanien ein gefügiges Werkzeug seiner Politik sein werde. Hieraus versteht sich dann die bittere Enttäuschung des Ministers Rintschitsch, als sein Schützling sich in der Form eines Freundschaftsvertrages (sozusagen auf Gnade und Ungnade dem italienischen Bann auslieferte) . . . Hine irac!

Absonderlich versuchte der neue albanische Außenminister die, sagen wir aufrichtig, gerechte Enttäuschung der Serben damit zu beschwichtigen, daß er sich bereit erklärte, einen gleichen Vertrag, wie mit Italien, auch mit Jugoslawien abzuschließen. Das Vertrauen in Ahmed Zogu ist bei seinen früheren Beschützern erschüttert, die nur zu gut wissen, daß er nunmehr mit Haut und Haar an Mussolini verpackt und in dessen Banden durch die charakteristische Vertragsklausel geraten ist, wonach Italien nicht nur den Bestand Albanien, sondern auch den der gegenwärtigen Regierung garantiert.

In katholischen Kreisen, namentlich Italiens, war der erste Eindruck nach der moralischen Besitzergreifung Albanien durch Mussolini der, daß es nunmehr mit den blutgetränkten Verfolgungen gegen die katholische Bevölkerung des Landes ein Ende haben wird. Von Mussolini, der sich so gerne in die Pose eines ritterlichen Beschützers der katholischen Religion hineinspielt, glaubte man erhoffen zu dürfen, daß er zum Schutz der Freiheit der katholischen Bevölkerung seinen vollen Einfluß geltend machen werde. Aber o weh! Wir erleben da eine bittere Enttäuschung. Wenn auch langsam, so fädert doch die Wahrheit über die Behandlung der katholischen Bevölkerung auch nach dem Auslande durch.

Es ist uns möglich gemacht worden, in einem Bericht Einblick zu gewinnen, der aus glaubwürdiger Quelle stammt, für deren Unantastbarkeit wir volle Gewähr leisten können. Er wirft über die Vorgänge in Albanien und das Verhalten der italienischen Regierung gegenüber denselben ein so grelles Licht, daß die Enthüllungen, die wir ihm entnehmen, nicht verfehlen können, berechtigterweise das größte Aufsehen in allen Kulturstaaten, namentlich aber bei den Katholiken zu machen. Hier einiges aus diesem Berichte:

„Ich habe längere Zeit auf eine unbedingt verlässliche Gelegenheit warten müssen, um Ihnen einen unverfälschten Bericht über die Vorgänge in Albanien zu senden, da ich mir bewußt bin, daß ich bei einer Entdeckung meinen Kopf aufs Spiel setze. Hatte mir doch Ahmed Zogu selbst eines Tages mit vielstündigem Blick einen Baum gezeigt, von dem er rühmte, daß an demselben 54 Katholiken an einem Tage durch seinen Vater aufgehängt wurden. Der Sohn ist treu den Fußstapfen des Vaters geblieben und man wird sich eine richtige Vorstellung über die uns Katholiken gewährte Freiheit seitens der durch Mussolini beschirmten Regierung machen können, wenn man die tägliche Arbeit des Henkers betrachtet, dem es bald an Galgen in unserem Lande fehlen wird. Das Hängen ist für uns Katholiken an der Tagesordnung. Erst vor einigen Tagen, Mittwoch, den 9. Februar wurden drei Katholiken aufgehängt, ein vierter erschossen, während es einem fünften, der ebenfalls zum Tode verurteilt war, gelungen ist, zu entfliehen. Am selben Tage wurde noch ein junger ausgezeichnete katholischer Priester, trotz einer glänzenden Verteidigung seitens seines Advokaten, zum Tode verurteilt. Sein Bischof, Mons. Koleski, begab sich in aller Eile nach Tirana, um vom Präsidenten die Umwandlung der Strafe zu erbitten. Seit dem Ausbruch der Revolution am 20. November wurde das Standrecht errichtet, das auf Anordnung der Regierung mit der unnachlässigsten Strenge gegen alle Katholiken vorgeht, die im Verdacht stehen, die Revolution begünstigt zu haben. Die Prozesse sind eine reine Formalität und wer vors Gericht kommt, ist seiner Sache im voraus schon sicher.

Es waren nur einige katholische Stämme, mit kaum 300 Gewehren und sehr wenig Munition, die an der Revolution teilnahmen. Um dieselbe zu ersticken, sendete die Regierung 12 000 der fanatischsten Mohammedaner gegen dieselbe und verkündigte den heiligen Krieg Mohammeds gegen das Kreuz der Aufständischen. Acht-hundert Personen, Männer, Frauen und Kinder, wurden in der katholischen Bevölkerung verhaftet und in die Verliese und Gefängnisse von Skutari gebracht, wo sie vor Kälte und Hunger zweifellos umgekommen wären, wenn nicht einige mutige und junge Franziskanerpatres, — seit 6 Jahrhunderten hüten die Söhne des Heiligen Franziskus die treuen katholischen Stämme Albanien und bluten mit ihnen — sich ihrer angenommen hätten. Im Klerus wurden drei Franziskaner und sechs Weltgeistliche verhaftet, von denen sich drei noch gegenwärtig im Gefängnis befinden. Nun sollte man glauben, daß der neue Protektor Albanien sich unserer Katholiken liebevoll annimmt, besonders, wenn es sich um Priester handelt. Welch' ein Irrtum! Für Herrn Mussolini scheint der Katholizismus kein Exportartikel zu sein. Zum mindesten entspricht das Verhalten seines Vertreters, des italienischen Gesandten Baron Aloisi dieser Auffassung. Als man sich nämlich an ihn wendete, um zu Gunsten der verhafteten Geistlichen zu intervenieren, da gab er zur Antwort: „Ich habe wichtigere Angelegenheiten zu besorgen!“ Indessen hat er die Aufhebung der Maßnahmen erteilt, die bei dieser Gelegenheit die Regierung gegen den Erzbischof Medhia ergreifen wollte, obgleich kein einziger Priester seiner Diözese in die revolutionäre Bewegung verwickelt war.

Seit dem Verschwinden der österreich-ungarischen Monarchie sind wir albanische Katholiken vollständig auf uns selbst angewiesen und da wir uns mitten in einer erheblichen muslimanischen Mehrheit befinden, vollständig die Gefahr ausgesetzt, diese Lage auszunutzen, indem sie die Katholiken gegen ihre Unterdrücker in Schutz nehmen. Allerdings auch dies ein sonderbares Spiel der Politik, die im eigenen Lande den Katholiken alles eher denn hold gesinnt ist. Es ist auch daher nicht zu verwundern, daß dieser Schutz und diese Hilfe Serbiens den albanischen Katholiken ziemlich unsympathisch bleibt und wenig Vertrauen einflößt.

Wir hatten unsere ganze Hoffnung auf Italien als katholische Großmacht gesetzt und betrachteten es als den natürlichen Erben Österreich-Ungarns. Leider müssen wir aber gewahr werden, daß Italien, in Wahrung seiner materiellen und politischen Interessen sich vollständig dem englischen Gesichtspunkte anschließt, der Albanien als einen muslimanischen Staat betrachtet. So wie seiner Zeit mit Essad Pascha, so zieht auch heute Italien vor, mit dem herrschenden Element zu gehen und alle unsere Bemühungen, um diese Tendenz zu unseren Gunsten zu ändern, sind leider fruchtlos geblieben.

Aus den Berichten der uns zugänglichen auswärtigen Presse entnehmen wir, daß Europa über den wahren Ursprung des Vertrages von Tirana ganz irrig unterrichtet ist. Man wird sich wohl noch der Nachricht erinnern, daß im Frühjahr 1926 Mussolini ein formelles Mandat über Albanien gefordert hat. Der heftige Wider-

spruch, den diese Forderung hervorgerufen hat, zwang Mussolini den armen Baron Aloisi zu desavouieren, indem er erklärte, daß dieser auf eigene Faust gehandelt habe. Man erklärte damals, Italien fordere nicht das Mandat, sondern die Kontrolle über Albanien, namentlich die finanzielle Kontrolle über alle Ausgaben der Regierung. Es sei bemerkt, daß diese Forderung nach der immer wiederkehrenden Inanspruchnahme des italienischen Kredites seitens der italienischen Regierung zum Vorschein kam. Doch geschah nichts in dieser Hinsicht bis zum 20. November. Beim Ausbruch der Revolution befürchtete Ahmed Zogu, daß dieselbe bedeutend größeren Umfang nehmen könnte und wendete sich um Schutz und Hilfe an Italien. Schnell entschlossen benützte Mussolini die momentane Verlegenheit des albanischen Diktators und so kam am 27. November der Vertrag zustande, während die Revolution noch in hellen Flammen loderte. Unter solchen Umständen erschien selbst der großen Mehrheit der albanischen Bevölkerung der Pakt von Tirana sehr antipathisch. Man erblickt in ihm nicht die Garantie für die Unabhängigkeit des Landes, sondern die der persönlichen Machtstellung des Diktators. Diese Auffassung findet in dem Umstände ihre Bestätigung, als ja weder die Integrität, noch die Unabhängigkeit des Landes von irgend einer Seite bedroht war. Die Italiener reden sich sonderbarer Weise mit dem Hinweis auf den Völkerbund aus. Sie sagen, er habe, gleich Albanien, auch anderen Nationen die Unabhängigkeit und Integrität garantiert und sei in mehreren Fällen nicht in der Lage gewesen, diese Garantie effektiv durchzusetzen. Auf den Einwand, daß der Vertrag von Tirana Italien verpflichte, auch innere Wirren in Albanien zu verhindern, antworten uns die Italiener, daß dies zwar richtig, daß aber in Albanien eine Revolution ohne Hilfe einer äußeren Macht unmöglich sei. Demnach gelte die Verpflichtung Italiens gegenüber inneren Wirren nicht den Albanern, sondern der äußeren Macht, die diese Wirren hervorrufen wolle.“

Diese letzteren Aufklärungen geben uns erst recht das Verständnis der Empfindlichkeiten Jugoslawiens gegenüber dem Pakt von Tirana. Welche andere Macht als Serbien könnte damit gemeint sein, daß sie innere albanische Unruhen unterstützen oder an denselben Interesse haben würde? Der obige uns zugegangene Bericht aus Albanien betont in seinem Schlusssatz ausdrücklich, die Auffassung der kompetenten italienischen Kreise, wonach der Pakt Italien verpflichten soll, zur Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes und der Regierung, wenn es die Umstände erheischen, gegen Serbien aggressiv vorzugehen.

Somit erscheint uns der innere Kern des italienisch-albanischen Vertrages in vollem Umfange enthüllt. Er bedeutet die bedingungslose Unterstützung nicht des Landes, sondern der gegenwärtigen mohammedanischen Regierung, mit einer Spitze gegen Serbien gerichtet und auch gegen die albanischen Katholiken, die am 20. November versucht haben, mit serbischer Hilfe den unerträglichsten Druck Ahmed Zogus abzuschütteln.

In Italien spielt Mussolini die Rolle der unbedingten Ergebenheit für die Interessen der katholischen Kirche; in Albanien hat er es nicht verschmäht, den blutrünstigen Unterdrückern einer kleinen heroischen katholischen Minderheit seine Freundschaft und seinen Beistand zu gewähren.

F. S.

Generalstreik in der Textilindustrie.

Warschau, 8. März. In der gesamten Textilindustrie Polens ist für heute der Streik angekündigt. Die Arbeiter der drei Fachgewerkschaften, der Christlichen Demokraten, der Nationalen Arbeiter und der Sozialisten haben gemeinschaftlich die Forderung auf eine 25prozentige Lohnerhöhung gestellt und auf Bezahlung des rückständigen Arbeitstages am Sonnabend als einen achtstündigen Tag. Die Industrie, so behaupten die Arbeiter, mache gegenwärtig eine günstige Konjunktur durch. Viele Fabriken arbeiten angeblich während der ganzen Woche, andere in zwei bis drei Schichten. Man müsse daher die Löhne den Lebenshaltungskosten anpassen.

Es ist hier zu bemerken, daß die gegenwärtige Belebung der Industrie lediglich der Saisonaktivität zugeschrieben ist und daß man der Zukunft sehr pessimistisch entgegenblickt. Im Jahre 1926 ist die Ausfuhr der Textilindustrie auf 78 Millionen Goldzloty zurückgegangen, während sie noch im Jahre 1925 141,7 Millionen Zloty betrug. Diesem Sinken der Ausfuhr ist bei allen Hauptartikeln der gesamten Industrie zu verzeichnen. Die Arbeitgeber stellen den Arbeitverhältnissen in Aussicht, den Arbeitern, die 5 Zloty und weniger am Tage verdienen, eine Lohnerhöhung zu geben, die von 1 bis 6 1/2 Prozent ginge. Die Arbeiter wiesen dieses Anerbieten entrüstet zurück und beschloßen, für heute den Generalstreik eintreten zu lassen. Der Generalstreik hat bereits in einer Reihe von Fabriken in Lodz, Tomaszow, Wlo, Kalisz, Zgierz, Babianice und anderen Orten begonnen. Falls es wirklich zum Generalstreik in der ganzen Textilindustrie Polens kommt, so wird das dieser Industrie, die bereits sehr schwer gelitten hat, einen unberechenbaren Schaden zufügen.

Die Regierung legt den Zuckerpreis fest

Warschau, 8. März. Der Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung der Referenten beschlossen:

1. Der Zuckerspreis von 90 Zloty (ohne Abfälle und Packung) für 100 Kilo wird nicht anerkannt;
2. wegen Mangel an Bestimmungen über den Zuckerspreis wird dem Finanz-, Handels- und Landwirtschaftsminister empfohlen, unverzüglich einen Höchstpreis bis zu 87,50 für 100 Kilo festzusetzen;
3. die Behörden sind berechtigt, den Zuckerspreis zu überwachen;
4. der Finanzminister benachrichtigt nach Einverständnis mit den zuständigen Ministern den Verband der Zuckerindustriellen, daß im Falle die Preise für Zuckerrüben nicht geregelt und innerhalb dreißig Tagen ein Genehmigungsplan in der Zuckerwirtschaft nicht vorgelegt wird, die Regierung weitere Maßnahmen treffen wird.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1927.

Der Vormarsch der Kantonesen.

Schanghai vor der Räumung.

Paris, 8. März. Nach den neuesten in Paris aus Schanghai vorliegenden Meldungen hat der vor einigen Tagen eingeleitete schnelle Rückzug der chinesischen Nordtruppen zur Folge gehabt, daß praktisch bereits die ganze Zone von Schanghai in den Händen der Kantontuppen ist. Die Südruppen bemächtigen sich bereits Wuliangs, 30 Meilen nördlich von Schanghai. Der Oberkommandant der Nordtruppen gab den Streikkräften Jengtiens den Befehl, sich hinter Schanghai zurückzuziehen.

Paris, 8. März. Der „Herald“ meldet aus Schanghai: Die ersten Kantontuppen stehen bereits in der Chinesenstadt. Sie haben unter Verletzung der gegnerischen Linien durchgedrungen. In der Chinesenstadt herrscht unbeschreibliche Verwirrung. Polizei und Behörden sind machtlos. Die englische Artillerie sperrt das Chinesenviertel mit schweren Geschützen ab, doch ist die Gefahr für die Fremdenniederlassung, die über 120 000 Europäer birgt, keineswegs gemindert. Der britische Oberkommandierende erklärte: die endgültige Besetzung Schanghais durch die Südruppen läßt die britischen Kanonen von selbst losgehen.“

Vor Abbruch der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen?

New York, 7. März. Nach einer Washingtoner Meldung verlautete gestern am späten Abend, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko nahe bevorstehe. Amerika habe in seiner letzten Note schärfere Maßnahmen angekündigt, wenn Mexiko sein Verhalten gegenüber Amerika nicht ändere. Amerika denke an eine Nichtanerkennung des Präsidenten Calles, der vor allem eine Aufhebung des amerikanisch-mexikanischen Waffenhandelsbotes beabsichtige, was eine gefährliche Störung der Revolutionäre bedeuten würde. Zeitungs-meldungen geben offiziell Äußerungen wieder, wonach die Gerüchte über den Noteneinbruch übertrieben seien. Senator Reed erklärte, Amerikas Politik treibe einer bewaffneten Intervention in Mexiko zu.

Pressegeheimlich verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Theo Krocze in Kattowitz. — Für Inserate und Reklamen: Georg Stanisch in Königshütte. — Druck und Verlag: „Kurier“ G. m. b. H., Königshütte und Kattowitz.

Schwere Erdbeben in Japan.

Ganze Städte und Dörfer dem Erdboden gleichgemacht.

New York, 8. März. Nach Meldungen aus Japan ist die Provinz Kiogo von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Osaka und mehrere andere Orte sollen schwer gelitten haben. An vielen Stellen sind Brände ausgebrochen. Das Theater in Osaka ist zusammengefallen. Die Zahl der Toten beträgt bisher 80.

London, 8. März. Nach Berichten aus Japan zeigt sich, daß der Umfang der neuen Erdbebenkatastrophen weit größer und die angerichteten Schäden weit bedeutender sind, als zuerst angenommen wurde. In Osaka brach eine Spinnerei zusammen und begrub eine große Anzahl junger Mädchen unter ihren Trümmern. Neun von ihnen wurden getötet, 25 verwundet. In Zentraljapan wurden unzählige Häuser und Brücken beschädigt. Die Zahl der Toten in Osaka wird auf mindestens 100 geschätzt. Eine große Anzahl von Personen, darunter auch Ausländer wurden verlegt. Zahlreiche Brände sind ausgebrochen. Vierzig Häuser sind zerstört worden. In anderen Teilen des Erdbebengebietes stehen ganze Städte in Flammen. Mehrere Dörfer sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Cobbe, wo sich eine bedeutende ausländische Niederlassung befindet wurde schwer erschüttert und von mehreren kleineren Bränden heimgesucht. Die Bevölkerung verließ in wilder Panik die Häuser. War befürchtet, daß auch in Tajima und in Korea schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Eine in Honolulu erscheinende Zeitung erhielt aus Tokio den Drahtbericht, wonach die Stadt Korai (?) die eine Bevölkerung von 32 000 Menschen hat, in Brand steht und einer rasenden Welle gleich.

Die Beisehung der Toten von Cwm. Ein neues Unglück.

London, 8. März. Kurz vor der Beisehung der Bergwerkskataklystrophe in Cwm überschlug sich ein mit 30 Personen zum größten Teil Frauen und Kinder, beleses Auto, das sich auf dem Wege zu der Trauerfeier befand. Ein Mann wurde sofort getötet, während ein anderer an den Folgen seiner Verletzungen inzwischen erlegen ist. 23 weitere Personen erlitten zum Teil schwere Verwundungen. Die Nachricht von dem neuen Unglück erreichte die Stadt, als bereits tausende von Personen sich zur Beisehung der verunglückten Bergleute versammelt hatten und löste große Bestürzung aus. Schon vier Stunden vor Beginn der Trauerfeier waren die Straßen mit Menschen und Fahrzeugen dicht gefüllt. Etwa 150 000 Personen, darunter Abordnungen aus allen Bergarbeiterrevieren Englands, hatten sich eingefunden.

Die Hochwasserwelle der Weichsel.

Thorn, 8. März. Die Weichsel führt starkes Hochwasser. Bis gestern ist ein Anwachsen über vier Meter über normal zu verzeichnen. Der mit rascher Schnelligkeit fließende Strom hat das auf den Sandbänken liegende Eis gehoben und führt es mit sich. Außerdem kommt auch aus dem Oberlauf sehr viel Eis herunter, darunter auch wieder das auffallend dunkelgefärbte Eis von Bug und Narow. Ueberflutungsgefahr besteht aber nicht.

Der Sozialer Polizeichef ermordet.

London, 8. März. Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der Chef der Sicherheitspolizei, Skonomoff, von Mitgliedern einer revolutionären Organisation ermordet worden.

Warschauer Schmerzen.

Warschau, 4. März.

Ganz Warschau ist in Aufregung. Man will an das heiligste Gut des guten Warschauer Bürgers und der ebenbürtigen Bürgerin tasten. Man will die einzelnen Telefongespräche zählen und sich jedes einzelne von ihnen bezahlen lassen. Weiß man denn was dieser furchtbare Abschlag bedeutet? Nun wir wollen es erzählen. Es gibt keine einzige mir bekannte Stadt in der Welt, in der man sich so herrlich die Zeit mit Hilfe des Telefons zu vertreiben versteht, wie in diesem trotz aller Geldnot so sorglosen Warschau. Wenn Fräulein Soscha, oder Fräulein Franja gerade nichts zu tun hat, und das kommt fast täglich während einiger Stunden vor — manchmal auch während einer ganzen — von Stunden — nun dann greift sie eben zum Telefonbuch, sucht sich einen ihr sympathisch erscheinenden Namen heraus, und beginnt nun einmal auf gut Glück mit ihm ein Gespräch. Mein Freund und Kollege, Graf H., der einen besonders schönen Namen hat wird dieses Glückes alltäglich teilhaftig. Manchmal macht es ihm Spaß, denn er ist jung und die geheimen Abenteuer locken ihn, manchmal beginnt er zu fluchen, um eine Viertelstunde später einen anderen schönen oder weniger schönen Unbekannten — wer will allein durch den Klang der Stimme herausfinden, ob man es mit einer Heze oder einem Engel zu tun hat — auf irgendwelche banale Anreden irgendeine ebenso banale Antwort zu geben. Ich selbst aber befinde mich leider bereits in den etwas höheren Sphären, in denen eine Friedensstörung leicht murrig macht. Und ich bin zu wiederholten Malen bei einer solchen „bujda“, wie der Fachausdruck lautet teufelswild geworden. Das war unangenehm und unfähig zu gleicher Zeit. Denn nun werde ich Tag für Tag einige zehn bis zwölf Mal angeläutet. Und wenn ich den Apparat ergreife, so kann ich nur noch ein höhnisches Gesicht machen, und eventuell noch brummende Stimmen, die im Zimmer tönen. Jemand einer dieser Nichtstuer muß erfahren haben, daß ich während der ersten Stunden des Nachmittags ein Schläfchen halte, da ich sehr früh morgens mit dem Dienst beginnen muß. Und regelmäßig gegen halb drei beginnt das Telefon zu klingeln, ohne daß ein eifriger Störenfried sich die Mühe nimmt auch nur ein Wort auf mein mehr oder weniger höfliches „Proszje?“ (bitte?) zu erwidern. Ich habe es mir deshalb zur Gewohnheit gemacht den Apparat zu gewissen Stunden sorgfältig zu umwickeln und wenn dann ein leises Schellen klingt, selbst dann nicht zu antworten, wenn der Geist der verstorbenen Deutschensprecherin Sotolnicka am anderen Ende der Stribbe hängt. Man hat sich sogar mitten in der Nacht so heftig angeläutet, daß meine Wirtin einem Schlaganfall nahe war, als das widerliche Geklingel nicht aufhören wollte. Es ist das blödeste Vergnügen, das man sich machen kann, wenn man das Telefon eines Fremden benutzt, um einem anderen einen Schabernack zu spielen.

Und nun stelle man sich erst die Kaffeehäuser, Restaurants und andere öffentliche Orte vor, an denen man kostenlos sich des Telefons bedienen kann! Ein Gast wartet ungeduldig darauf bis sein Vorgänger endlich das Hörrohr aus der Hand legt, um es dann selbst mit einem beleidigten Blick auf seinen Vornamen ebenfalls eine Viertelstunde oder mehr nicht mehr loszulassen. An dem privaten Mittagstisch, an dem ich meine Mahlzeiten einzunehmen pflege hängt ebenfalls ein Telefon in der Stube. Es wird auch keine Minute vernachlässigt und jeder hat das Bedürfnis sich zu erkundigen, wie sich sein Freund am Tage zuvor amüsiert habe. Wir haben sogar einen murrigen Herrn, der alltäglich in einem geradezu ersticklichen Flüster eine halbe Stunde mit seinem Geschäfts-

teilhaber sich zu unterhalten beliebt. Aber andere führen ein wahres Teufelsgeheiß am Telefon während des Essens aus, über das sie sich eifrig entrüsten, wenn es von Seiten eines anderen geleistet wird. Und nun soll man mich noch fragen, ob ich für die Einführung der Gesprächszählung bin! Mit ganzem Herzen und mit ganzem Verstande bin ich ihr Anhänger. Und ich habe eine tiefe Sympathie für den neuen und noch so jungen Postminister Miedziński, der trotzdem man ihm die Kredite für seinen Posten gestrichen hat, es wagt, sich noch unbeliebt zu machen, indem er das Zählensystem für das Telefon in Warschau zur Geltung bringen will. Wenn man erst für ein Gespräch zehn oder zwanzig Groschen zu bezahlen haben wird, dann wird Ruhe herrschen an den verschiedenen Mittagstischen, an denen man nun am Telefon herumstreift. Nur der verliebte Oriesgram wird noch weiter seiner Angebeteten zuflüstern, aber das geniert mich nicht. Und alle die sich geistvoll denkenden Taugenichtse, die mich bei der Arbeit und im Schlafe zu stören lieben, werden sich hüten, sechs Mal 20 Groschen am Tage auszugeben, wenn sie im ganzen nur einen Zloty besitzen.

Nun aber will mein Enthusiasmus für Herrn Miedziński nur noch keineswegs bedeuten, daß die Maßnahme, die man zu treffen gedenkt, auch nun wirklich annehmbar sind. Zunächst einmal will man pro Tag nur drei und ein halbes Gespräch für die Abonnementssumme freigeben. Das ist nun ein schlechter Witz; denn welcher auch nur einigermaßen ernst zu nehmender Geschäftsmann kommt mit diesen dreieinhalb Gesprächen am Tage aus. Diese Sorte von Beschränkung läuft im Grunde auf eine unzulässige Bevorzugung der schwedischen Telefongesellschaft hinaus, die hier den städtischen Telefondienst betreibt. Also mindestens sechs Gespräche pro Tag und man wird sich einzuschranken wissen. Und dann noch eine wichtige Sache: die falschen Verbindungen. Ich bin kein Feind der eifrigen Telefonistinnen, wenn ich behaupte, daß auf drei Anrufe mindestens eine falsche Verbindung kommt, die nun der Telefonbesitzer zahlen muß, wenn er die Einzelgespräche abrechnen muß. Die Schuld an diesem Unheil trägt nicht das verbindende Mädchen, sondern das System. Es gibt nämlich im Telefonanruf Zähler, die jede hergestellte Verbindung aufnotieren, und eine Art Prämienystem für die Telefonistinnen darstellen. Selbstverständlich führt das zu einem Uebereifer der Damen, die sich nun kaum die Zeit nehmen nun wirklich die verlangte Nummer zu verifizieren. Will man also die Zähler für die Abonnenten in Wirkung setzen — die etwas vorläufige Gesellschaft hat sie bereits seit einem Jahre in ihrer Zentrale angebracht, ohne daß sie bis jetzt benutzt werden durften — so muß vor allem dieses Schwitzsystem für die Telefonistinnen abgeändert werden und die Gesellschaft muß den Wehrdienst benutzen, um einige Damen mehr anzustellen, daß man hier in Warschau aber zu einem Systeme komme, wie es z. B. in Danzig eingeführt ist, nachdem sich jeder Abonnent selbst seine Verbindung bestellt, dazu wird es wohl in Warschau in absehbarer Zeit noch nicht kommen.

Fachsing ist vorüber und eine Unzahl von Festen sind vorausgesetzt. Ich kenne einen besonders den gesellschaftlichen Verpflichtungen ergebenden Diplomaten, der während 21 Nächten nie vor fünf Uhr früh ins Bett gekommen ist. Es gab eine Dame in Warschau — es ist die Frau des Schweizer Gesandten — die mit unglaublich tolleranter Entschlossenheit die polnische Gesellschaft zur Ordnung erziehen wollte. Es ist nun einmal leider so: man läßt ein auf 10 Uhr abends und die Mehrzahl der Gäste kommt um Mitternacht. Und auf der Karte steht deutlich, daß das Fest bis drei Uhr früh dauern soll.

junge Arztin, die einen Spiegel am schwarzen Bande auf der Stirne trug, sah neben den schwerfälligen Männern wie ein Schmetterling aus, der mit silberglänzenden Flügeln und weißem Leib durch die Räume flattert. Die Patienten waren die ewig gleichbleibende graue Masse, die stundenlang geduldig stand und wartete, die nur für die Ärzte da war, die hemmte und hinderte in dem durchaus nicht zu großen Raum, und die nie abstaute mit ihren endlosen Leiden und Krankheiten.

Dr. Max Thümmel war an jenem Morgen in etwa bewegt. Natürlich nur in so weit, als ein Arzt, der an einer Poliklinik arbeitet, sich von dem Schicksal eines seiner Patienten bewegen lassen kann. Soeben hatte er am Totenbett eines seiner Patienten gestanden, bei dem nach geknagener schwerer Kehloperation nach dem dritten Tage das Herz verlagert hatte. Es tat ihm leid, alle die Mühe und Arbeit waren umsonst gewesen.

Er dachte jetzt freilich nicht weiter darüber nach. Er mußte ja untersuchen und seine volle Aufmerksamkeit wieder auf anderes lenken.

Zudem pflegte er sich seine Patienten vielfach am Nachmittag in der Poliklinik auszufragen, die er dann am Nachmittag in seiner eigenen Sprechstunde behandelte. Als er nun so in den großen Saal einzutrat und sich an einen der Untersuchungstische begeben wollte, fiel ihm eine Frau auf, die sich in der Kleidung von den übrigen Wartenden unterschied. Sie war eleganter als die anderen, doch ohne jede aufdringliche äußere Aufmerksamkeit. Das Gesicht war länglich und zart, es fiel durch gleichmäßige Züge auf und mochte einmal ganz hübsch gewesen sein. Sie stand am Ende einer langen

Reihe und hatte wohl noch eine Weile zu warten. Dr. Thümmel sprach sie an und bald sah sie vor ihm, und er suchte eingehend nach dem Grunde ihrer Ohrschmerzen. Das Endresultat ihrer Untersuchung war, daß er sie zum Nachmittag in seine Privatprechstunde bestellte, um eine Zahnoperation vorzunehmen, denn das Ohr schien gesund und eine Riesenvermehrung der Grund der Schmerzen. Es soll nun hier nicht die ganze Krankengeschichte dieses Falles geschildert werden. Krankengeschichten pflegen nicht gerade interessant zu sein. Zudem war diese Frau vergessen in dem Augenblick, als ein anderer auf dem Stuhl vor ihm saß und ihm die Geschichte einer anderen Krankheit vortrug. In Erquickung trat sie erst wieder, als sie drei Tage nach der Operation zu ihm in sein Sprechzimmer trat und ihm mit einem gewinnenden Lächeln, mit einem nur ihr eigenen feinen und schenen Blick guten Tag sagte. Als sie auf dem Stuhl saß, entspannte sich ein Gespräch, vielmehr sprang sie mit einem Satz, der alles Verständnis für seine Arbeit bewies, aus der Reihe der anderen Patienten wieder hervor. So kam es, daß Dr. Thümmel sehr bald von den Operationen erzählte, die er in letzter Zeit gemacht hatte, oder bei denen er assistiert hatte. Er sprach von dem, was ihn dabei bewegt haben mochte, und auch jener Kehloperation wurde nicht vergeren, denn die Sache hatte ihm aufrichtig leid getan. Es mag vielleicht Wunder nehmen, daß Dr. Thümmel sich eine Patientin zu derartigen Mitteilungen ausrichtete. Aber er war, obgleich nicht mehr ganz jung, noch unversehrt und sein Verstande beschränkte sich ausschließlich auf die Kollegen in der Poliklinik. Im Hause hatte er nur eine Haushälterin und wenn dieses Junggefellleben auch

„dachlos“ geworden waren, mit begeistertem Protest der Einladung eines anderen Ministers folgten und die „unterbrochene“ Tanzerei in diesem anderen Gesellschaftspalast bis zur gemachten dämmenden Morgenstunde fortsetzten. Die meisten von ihnen pflegten dann bis in die Mittagsstunden sich auszuruhen, und wenn sie dann Langeweile verspürten — nun dann telefonierten sie ihre bekannten Freunde oder die freundlichen Unbekannten an, um sich zu zerstreuen. Rudolf Netzer.

Das Solowezki-Kloster — eine Stätte des Grauens.

Von unserem baltischen Sonderberichterstatter.

E. v. B. Riga, im März.

In der Mandchurei ist (eben) — auf heimlichen Wegen aus der Sowjetunion gestrichelt — ein Oberleutnant Schmarowin eingetroffen, der dem „weißen“ Korps des Generals Popenjajew in Sibirien angehört hat, im Jakutengebiet mit dem ganzen Korps gefangen genommen wurde und darauf den ganzen Vesper sowjetischer Inquisition bis auf die Kräfte leeren mußte. Oberleutnant Schmarowin berichtet grauenerregende Tatsachen aus den sowjetischen Gefängnissen und Konzentrationslagern, wie sie sich noch bis zum heutigen Tage — entgegen anderslautenden Berichten — abspielen.

Das Korps Popenjajew wurde nach seiner Gefangennahme im Februar 1923 in Tschita vor Gericht gestellt. Es wurden drei Gruppen gebildet, deren erster der General und 60 Offiziere angehörten. Von diesen wurden General Popenjajew und 21 Offiziere wegen Widerstand gegen die Sowjetregierung zum Tode, 45 Offiziere zu zehnjähriger und die übrigen zu fünfjähriger Gefängnisstrafe verurteilt. Wohl mit Rücksicht darauf, daß die Rote Armee damals gerade im Umbau war und vorgebildete Offiziere benötigte, wurden die zum Tode verurteilten zunächst zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt. General Popenjajew wurde nach Moskau gebracht und hier mehrfach angefordert, in die Dienste der Roten Armee zu treten, was er jedoch abschlug. Daraufhin wurde er nach Jaroslaw ins Gefängnis gebracht, wo er auch heute noch schmachtet. Die übrigen dieser Gruppe sind in den Gefängnissen von Tschita, Irkutsk und Sibirsk untergebracht. Das Schicksal der zweiten, 164 Köpfe zählenden Gefangenengruppe war furchtbar. Die Gefangenen sollten von Tschita aus nach Jekaterinburg gebracht und dort zur Verfügung der G.P.U. alias Tscheka gestellt werden, haben ihr Ziel jedoch nie erreicht. Kurz vor Nowo-Nikolajewsk wurden alle 164 Mann aus bis heute noch nicht aufgeklärten Gründen meuchlings niedergemacht. Die 122 Mann der dritten — ausschließlich aus Soldaten bestehenden — Gruppe wurden freigesprochen und nach Hause entlassen, allerdings mit der Beschränkung, daß sie unter Aufsicht der G.P.U. standen und sich ein Jahr lang aus ihrem Wohnort nicht entfernen durften.

Die Gruppe des Korps Popenjajew, der Oberleutnant Schmarowin angehört, wurde am 2. Februar 1923 nach sechsstündigem heftigen Kampfe im Dorje Amga im Jakutengebiet gefangen genommen. Es waren 187 Offiziere und Mannschaften, davon 106 Verwundete. Alle, mit Ausnahme der Schwerverwundeten, wurden in 20-tägigem Fußmarsch durch den sibirischen Urwald, in Kälte und Schneesturm, nach Jakutsk gebracht. Weit über die Hälfte aller Gefangenen kam mit abgetrennten Gliedmaßen im Gefängnis an, fast alle litten an Skorbut. Die Verpflegung von Jakutsk hatte mit den Gefangenen Mitleid und brachte ihnen allerlei Lebensmittel und Kleidungsstücke. Die Roten verboten jedoch diesen Gutesdienst. Von Jakutsk bis zum Dorf Schigalow wurden die Gefangenen auf Barken befördert, in licht- und luftlosen, voller Ungeheuer und von Schmutz stinkenden Laderäumen. Sie waren hier so eingepfercht, daß die meisten von ihnen während der wochenlangen Fahrt mehr stehen als liegen konnten. Regelmäßiges Verlassen der Laderäume war strengstens verboten. Von Schigalow bis Irkutsk gelangten sie in fünfzehntägigem Fußmarsch, die zu je zwei Mann aneinandergepfunden, verhungerten, tranken, völlig apathischen Gestalten von 700 Mann mit Maschinengewehren eskortiert! Die Eskorte hatte natürlich Schritten zu ihrer Verfügung, die sie abwechselnd

benutzte. Genächtigt wurde in kalten Scheunen. Oberleutnant Schmarowin ging barfüßig, statt der völlig zerfetzten Hemdes hatte er einen unterwegs gefundenen Sack auf dem Leib. Als die Unglücklichen endlich in Irkutsk angelangt waren, mußten viele von ihnen ihre Verwundeten benachrichtigen und um Kleidung und Essen bitten. Doch auch dieses wurde ihnen verweigert, sie erhielten statt dessen von der Gefängnisverwaltung — vier alte Pelze auf alle Mann! Nach einmonatiger Haft in Irkutsk ging es weiter nach Nowo-Nikolajewsk. Unterwegs wurden viele typhuskrank, ohne jedoch von den Gefangenen getrennt, geschweige denn in irgendeiner Weise mit ärztlicher Hilfe versorgt zu werden. Es starben 49 Offiziere und Mannschaften an Typhus. Endlich, im November 1923, langten sie in Nowo-Nikolajewsk an, dem vorläufigen Ziel ihres Leidensweges. Sie wurden in einem ungeheuren Schuppen mit vernagelten statt verglasten Fenstern untergebracht und blieben sieben Monate in diesem Gefängnis — ohne eine Ahnung von ihrem ferneren Schicksal zu haben, ohne verhört zu werden. Alle waren einer für den anderen mit dem Leben haftbar, wenn jemand von ihnen hätte fliehen wollen. Schließlich, im Mai 1924, wurde ihnen das Urteil bekannt gegeben: Drei Jahre Deportation in das berüchtigte Konzentrationslager auf den Solowezki-Inseln im Weißen Meer. Sie wurden verladen und zunächst nach Petersburg gebracht. Nach zweiwöchigem Aufenthalt in einem der dortigen Gefängnisse kamen sie wieder auf die Eisenbahn. Mit ihnen zusammen wurden 20 politische „Verbrecher“ Studenten, die der Partei der Sozial-Revolutionäre angehörten, verbannt. Zu vierzehn Personen in einem Abteil, war ihnen allen befohlen, sich nicht zu rühren, kein Wort miteinander zu sprechen, unterwegs um nichts zu bitten. Die Studenten protestierten dagegen, einer von ihnen schmitt sich in seiner Verzweiflung mit einem Stück Glas der Reihe durch, die anderen wurden mit Gewalt zur Ruhe gebracht. Nach drei Tagen langten sie in Rensj am Weißen Meer an, von wo aus es zu Schiff nach den Inseln gehen sollte, die einst nur fromme Mönche beherbergt hatten. Am Tage der Abfahrt von Rensj wurden alle zur Verabreichung Verurteilten, die sich hier angesammelt hatten und etwa 600 Köpfe zählten, auf dem Gefängnisboot aufgestellt und mit folgenden Worten des Gefängnisleiters vom Festland geschickt: „Alles handelt ausschließlich von euch selbst ab — wenn ihr euch gut führt, fleißig arbeitet und euch damit würdig erweist, Bürger der S.S.R. zu sein, so könnt ihr schon vor Ablauf eurer Straßzeit befreit werden. Wer diese Forderungen jedoch nicht erfüllt, für den gibt es nur einen Weg — ins Jenseits. Gnade habt ihr nicht zu erwarten!“ Dann ging's fort, hinaus ins Meer.

Das Leben — wenn man es überhaupt Leben nennen kann — im Konzentrationslager auf den Solowezki-Inseln ist grauenvoll. Während des ersten halben Jahres werden die Verbannten ausnahmslos in Kellerkerkern unter der einstigen Klosterkirche untergebracht, wo es nicht einmal Bräusen gibt, wo sie nur auf dem Zementboden schlafen können. Ebenso müssen alle in der ersten Zeit „Schmuharbeit“ leisten, die näher zu beschreiben sich die Feder sträubt. Ferner wird Ziegelei- und Ziegelbrennerei gefordert. Um 5 Uhr früh wird aufgestanden und an die Arbeit gegangen. Jeder hat ein bestimmtes Pensum zu leisten. Vermag er das nicht, so erhält er kein Mittagbrot. Auf den Gesundheitszustand der Gefangenen wird keinerlei Rücksicht genommen. Selbst im kalten Spätherbst müssen Männer und Frauen zehn, zwölf und mehr Stunden im knietiefen Wasser der Torturbrüche arbeiten. Arbeitsverweigerung zieht Bestrafung nach sich. Die Art dieser Strafen ist so

Ein Sprechstundefall.

Skizze

Von Elisabeth Böhm.

Du liebes, buntbewegtes Leben, wie bist du so schwer zu fassen. Du zerflatterst wie ein Rauchwölkchen, wann und wie ich dich nur angreifen möchte. Und wie bist du so mild und unlogisch, so ohne Anfang und Ende, ohne Moral und Konsequenz. Nur so wie ein Stückchen blauer Himmel, der sich nie und da einmal bewölkt, der lustig lacht oder auch ein graues Gesicht zeigt und ein andermal Mal Tränen vergießt. Immer zerflatternd vor den unzarten Händen derer, die dich soeben erlebt haben, immer zerflatternd wie eine schöne oder traurige Traumgestalt. Und nun will ich dich fassen, nun mußt du mir stille halten, mußt esstehen werden in ad, so unendliche Dinge wie Worte und Sätze es sind. Ein kleines Stückchen blauer Himmel, ohne richtigen Anfang und ohne moralischen, befriedigenden Schluß, ohne Verlobung oder sonstige Ereignisse.

Also Dr. Max Thümmel kam eines Vormittags in den großen Raum der Poliklinik für Hals, Nasen und Ohren, in denen die Untersuchungen gemacht werden. Es war das übliche Durchgehen, wie es in diesen Vormittagsstunden immer zu sehen ist. Von den acht Untersuchungstischen, die zu beiden Seiten des langen Saales mit Lampen, Stühlen, Glasständen und Instrumenten angebracht sind, waren nur zwei im Betrieb, wie aus den brennenden Lampen sofort ersichtlich war. Ärzte in weißen Mänteln gingen scheinbar planlos doch stets in geschäftiger Eile umher, Krankenschwestern standen und plauderten. Eine

manche Portierin hatte, sie und da fehlte ihm doch etwas. Jedenfalls plauderte er jetzt ganz gern mit der Dame, die ein Zufall in seine Sprechstunde geführt hatte.

„Es gibt eben doch keinen jährenen Beruf als den des Arztes. Wenn ich ein Junge gewesen wäre, ich würde gewiß ein Arzt geworden“, jagte sie jetzt lebhaft. — „Ist er wirklich so schön? Ich habe manchmal nur die Schatten gesehen.“ — „Aber Sie können doch so unendlich viel Gutes tun.“ Er suchte mit den Schultern, antwortete aber nicht. Nach einer Weile erfuhr sie: „Frauen mögen glücklicher veranlagt sein. Wir spüren denn, was uns Freude machen könnte, nicht so nach. Wir handeln und damit ist die Sache abgetan. Beglückende Gefühle.“ — „Er mochte eine wegwerfende Handbewegung.“ — „Das ist schade!“ jagte sie leise. — „Vielleicht bedürfen wir dazu der Vermittlung der Frau.“ — Sie sah endlich noch hinzu.

Sie sah zu ihm hinauf, wie er so da stand in dem großen Raum. Eine mächtige Gestalt mit rötlichem Haar und großen Händen, die so sicher und energisch arbeiteten, und die doch ein wenig ungeschickt mancherlei Kleinigkeiten angriffen. Sie dachte an die überfüllten Wassergläser, die er stets zum Spülen hinsetzte und die Frage lag ihr auf der Zunge: „Und warum haben Sie keine Frau?“ — „Aber Sie unterdrücken sie.“ Es war letzten Endes nur ein Hineinreißen in Dinge, die sie gar nichts angingen. Eine Pause trat ein. Es war wohl an der Zeit, diese überlange Sprechstundeninterruption abzubrechen. So reichte sie ihm ihre Hand. Ihn schien das abrupt. Dennoch fand er in einer gewissen Scheu und Unbeholfenheit im Augenblick nicht den rechten Anknüpfungspunkt, und so sagte er nur ein

manche Portierin hatte, sie und da fehlte ihm doch etwas. Jedenfalls plauderte er jetzt ganz gern mit der Dame, die ein Zufall in seine Sprechstunde geführt hatte.

„Es gibt eben doch keinen jährenen Beruf als den des Arztes. Wenn ich ein Junge gewesen wäre, ich würde gewiß ein Arzt geworden“, jagte sie jetzt lebhaft. — „Ist er wirklich so schön? Ich habe manchmal nur die Schatten gesehen.“ — „Aber Sie können doch so unendlich viel Gutes tun.“ Er suchte mit den Schultern, antwortete aber nicht. Nach einer Weile erfuhr sie: „Frauen mögen glücklicher veranlagt sein. Wir spüren denn, was uns Freude machen könnte, nicht so nach. Wir handeln und damit ist die Sache abgetan. Beglückende Gefühle.“ — „Er mochte eine wegwerfende Handbewegung.“ — „Das ist schade!“ jagte sie leise. — „Vielleicht bedürfen wir dazu der Vermittlung der Frau.“ — Sie sah endlich noch hinzu.

Sie sah zu ihm hinauf, wie er so da stand in dem großen Raum. Eine mächtige Gestalt mit rötlichem Haar und großen Händen, die so sicher und energisch arbeiteten, und die doch ein wenig ungeschickt mancherlei Kleinigkeiten angriffen. Sie dachte an die überfüllten Wassergläser, die er stets zum Spülen hinsetzte und die Frage lag ihr auf der Zunge: „Und warum haben Sie keine Frau?“ — „Aber Sie unterdrücken sie.“ Es war letzten Endes nur ein Hineinreißen in Dinge, die sie gar nichts angingen. Eine Pause trat ein. Es war wohl an der Zeit, diese überlange Sprechstundeninterruption abzubrechen. So reichte sie ihm ihre Hand. Ihn schien das abrupt. Dennoch fand er in einer gewissen Scheu und Unbeholfenheit im Augenblick nicht den rechten Anknüpfungspunkt, und so sagte er nur ein

recht ein Beispiel für die unmenschliche Roheit der Bolschewisten.

Die geringste Strafe besteht in Kerkerhaft in unheizbaren, feuchten Kellerräumen, in denen die Gefangenen — der Oberkleider beraubt — einen Monat bei Wasser und trockenem Brot verbringen müssen. Noch schlimmer sind die sogenannten „Steinernen Säle“. Dies sind von den Mönchen einstmals zur Aufbewahrung von Eshoräen in den Mauern fundamente hergestellte Nishöhlen von kaum einem Meter im Durchmesser. Die meisten Gefangenen, die in diese Löcher gepfercht werden, verlassen sie nicht mehr lebend. Als schlimmste Strafe aber gilt die sogenannte „Mückenstrafe“. Der Verurteilte wird vollkommen nackt vor dem Verwaltungsgebäude an einen Pfahl gebunden und den in Myriaden umherwirrenden Mücken preisgegeben, ohne sich gegen deren Stiche wehren zu können. Auch bei dieser Strafe sterben die meisten an Blutvergiftung. Die Todesstrafe wird ebenfalls häufig angewendet. Besonders oft werden Gefangene, die man gern los sein will, „beim Fluchtversuch“ erschossen, d. h., sie werden in den Wald geschickt und einfach hinterücks niedergeschossen.

Während der fast zwei Jahre langen Verbannung des Oberleutnant Schmarowin wurden bei derartigen „Fluchtversuchen“ ein Fürst Wobolst, ein Baron Osen-Saden, ein Generalstabsarzt Ostermann, zwei Geistliche und viele, viele andere erschossen. Unter ihnen auch zahlreiche Frauen. Unter letzteren sind Selbstmorde an der Tagesordnung. Die Motive hierfür sind meist Vergewaltigungen durch die Gefängniswärter, die Verwaltungsbeamten und den Leiter des Lagers. Besonders trüb ist der Fall einer jungen Elin, die schon am Tage nach ihrer Ankunft im Lager von einem Ischekisten mißbraucht wurde und sich dann in seinem Zimmer erhängte. Doch das ist nur ein Fall von vielen. Es sind viele Tausende, die auf den Solowetzki-Inseln in Gefangenschaft schmachten, vom Fürsten, Erzbischof und Metropolit herab bis zum einfachsten Bauern und Arbeiter. Allein über tausend Gefangene sind im Sommer 1926 an Typhus gestorben, da für die Erkrankten nicht die allergeringste Hilfe vorhanden war.

Am 2. April 1926 wurden die Angehörigen des Korps Repetier nach fast zweijähriger Verbannung begnadigt und durften die Insel des Grauens verlassen. Verwehrt war ihnen jedoch der Aufenthalt in den sechs zentralen Gouvernements und in den Grenzgebieten Rußlands. Oberleutnant Schmarowin hat sich unter den allergrößten Entbehrungen und Schwierigkeiten über Moskau und Kasan nach Sibirien und bis nach Sachalin durchgeschlagen, von wo es ihm eben jetzt geglückt ist, die Mandchurie zu erreichen und somit Sowjetrußland zu verlassen.

E. v. Bahdor.

Wojewodschaft Schlesien Schlesischer Sejm.

In der am Mittwoch, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Plenarsitzung des Schlesischen Sejms soll der Gesetzentwurf über den Beitritt der Wojewodschaft zur Bodenreformgenossenschaft in 2. und 3. Lesung verabschiedet werden. Ferner wird die Rechtskommission über das Angestelltenversicherungsgesetz referieren. Vom Wojewodschaftsrat liegt ein Antrag auf Verlängerung der Kreiskaufzins (Krajowa-Kaufzins) und auf Ausdehnung des Gesetzes des Staatspräsidenten vom 10. Februar 1926 über die Preisregulierung und Sicherung von Lebensmitteln des ersten Bedarfs vor. Schließlich kommt zur ersten Lesung ein Gesetzentwurf über Besteuerung der Kapitalien und Renten. #

Bei den Krakauer deutschen Hochschülern

Nachdem der „Berein Deutscher Hochschüler“ Krakaus gleich den Schwesterverbänden in Posen und Lemberg legalisiert wurde, war es ihm ein Bedürfnis, mit den übrigen Deutschen Krakaus in Kontakt zu treten.

Dazu bot die Karnevalszeit die günstigste Gelegenheit. Am Sonnabend, den 26. Februar 1927 lud der „Berein Deutscher Hochschüler“ in Krakau alle Deutschen zu einer Aufführung mit anschließendem Tanz ein. In stattlicher Anzahl folgten jung und alt der Einladung. Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, stud. phil. Polzer begrüßte die Anwesenden. Insbesondere freute er sich, den Kurator des Vereins, Universitätsprofessor Władysław, ferner den Vorsitzenden des „Altherrenverbandes der

„Auf Wiedersehen“ und begleitete sie bis zur Türe. Aber dieses Mal entschwand sie ihm nicht so leicht aus den Gedanken, im Gegenteil, er dachte lange über ihr Gespräch nach und freute sich auf den Tag, da sie wieder zu ihm kommen mußte. Er hatte es mit Absicht so eingerichtet, daß sie möglichst ungehindert miteinander plaudern konnten.

Doch an diesem Mittwoch ging es wesentlich anders, als er gehofft hatte. Es waren mehr Patienten anwesend als sonst. Eine lange, schwere Operation hielt ihn über eine Stunde auf, und während dieser Zeit mehrten sich die Patienten im Wartezimmer. Als sie endlich eintrat, war es nicht möglich, sich mit ihr in ein Gespräch einzulassen. Nur ein Unteruchen, ein Fragen, ein Blick in das kleine, lächelnde Gesicht, bei dem ein unbestimmtes Lächeln plötzlich in ihm hochkam, und dann schloß sich schon wieder die Tür hinter ihr. Und es blieb etwas zurück wie ein schaler Rauch, wie eine Enttäuschung.

Die Tage vergingen. Er vergaß in ihnen manches. Vergaß, sich auf ein Gespräch mit ihr zu freuen und konnte doch, als sie dann vor ihm stand, zum letzten Male, wie er wußte, die bedauernde Frage nicht unterdrücken: „Und nun reisen Sie fort?“ Denn sie war von außerhalb ihrer Krankheit wegen in der Stadt geblieben. Es tat ihm wieder aufrichtig leid. Aber er wußte nicht, wie es möglich sein könnte, sie ein wenig länger in sein Leben eintreten zu lassen. Es war so gar kein Anhaltspunkt dafür gegeben. So schrieb er denn zögernd und langsam, alles ein wenig in die Länge ziehend, eine kleine Rechnung für sie aus, und immer noch fiel ihm kein Grund ein, sie länger zu halten. Er fand keine Worte, ihr sein Interesse zu

Der „Kurier“ vor dem Radl.

Aus den Zeiten des Pressefreies. — Nachtlänge zur Aufschlüsselung. — Ein Weihnachtsfest der Arbeitslosen. — Dichtung oder Wahrheit?

Katowitz, 7. März 1927.

Wiederum hatten sich zwei Redakteure des „Oberschlesischen Kuriers“ vor den Schranken des Gerichts einzufinden, um Rechenschaft über zwei Artikel aus der Zeit in der das Pressedekret der gesamten Presse enge Grenzen setzte. Am 23. Dezember wurde die Nummer 295 des „Oberschlesischen Kuriers“ wegen des Artikels „Lukascheks Erklärung“ beschlagnahmt und die Redakteure Theo Kroczeł mit 2000 und R. daktor Alfons Przewojski mit 1000 Zloty Geldstrafe belegt. Gegen die Strafe der Administrationsbehörde wurde Berufung eingelegt und am Montag vor der 1. Strafkammer in Katowitz verhandelt.

Die Verhandlung, die für 1/2 Uhr vorgesehen war, begann erst gegen 1/5 Uhr. Im Anlaß wurde den beiden Redakteuren Verächtlung von Staatseinrichtungen vorgeworfen. Als seiner Zeit in der polnischen Presse die Spionageaffäre Lukaschek auftauchte, begab sich unser Katowitzer Mitarbeiter zum Mitglied der Gemischten Kommission, Landrat Dr. Lukaschek und bat ihn um seine Stellungnahme, zu dem in der polnischen Presse gegen ihn erhobenen Vorwürfe. Landrat Dr. Lukaschek erteilte nun unserem Vertreter Information, die allerdings gegenteilig lauteten, und die Affäre in ein ganz anderes Licht setzten, als wie sie in der polnischen Presse in tendenziöser Weise darstellte.

Der Angeklagte, R. daktor Przewojski, bekannte sich als Verfasser des Artikels und betonte zu seiner Verteidigung, daß er nicht die geringsten Absichten über die Richtigkeit der ihm von Landrat Dr. Lukaschek gemachten Mitteilung gehabt habe, umso mehr als Dr. Lukaschek eine hochstehende Persönlichkeit ist und seine Veranlassung gehabt hätte die Dinge anders anzustellen als wie sie sich tatsächlich zugefahren haben.

Der verantwortliche Redakteur Theo Kroczeł verteidigte sich damit, daß er keine Veranlassung gehabt habe an der Richtigkeit des Artikels zu zweifeln, nachdem ihm bekannt war, aus welcher Quelle er stammte.

Der Rechtsbeistand der beiden Angeklagten hob hervor, daß das Pressedekret weder mit den in Schlesien geltenden Strafgesetzen noch mit der Genfer Konvention vereinbar sei und beantragte in erster Linie die Freisprechung der Angeklagten. Sollte das Gericht trotzdem auf einem andern Standpunkt stehen, so bitte er um Herabsetzung der so hohen Geldstrafe und Aufhebung der Konfiskation. Der Staatsanwalt plädierte für Beibehaltung der bemessenen Strafe.

Nach kurzer Beratung wurde das Urteil verkündet, wonach die Geldstrafe für beide Angeklagte auf je 250 Zloty herabgesetzt wurde, die Konfiskation der Zeitung aber aufrecht erhalten wurde. Das Urteil wurde damit begründet, daß sich die beiden Redakteure grobe Nachlässigkeit

haben zuschulden kommen lassen, indem sie durch die Darlegung in dem Artikel das Ansehen des polnischen Staates im Ausland geschädigt hätten, besonders aber durch die Aufschlüsselung über das Spiegelsystem den Glauben erwecken konnten, als ob in Polen tatsächlich ein solches System existiere. Als mildernder Umstand wurde in Betracht gezogen, daß sich die beiden Redakteure moralisch verpflichtet fühlten, Dr. Lukaschek als den Verfälscher ihres Votums in Schutz zu nehmen.

Die zweite Anklage lautete gegen Redakteur Kroczeł wegen des Artikels: „Nachtlänge zum Weihnachtsfest oder Ein Weihnachtsfest der Arbeitslosen“, der vom Abgeordneten des Wartauer Sejm Eugen Franz in Salzen persönlich verfaßt war und in welchem eine belagerte Unterhaltung einer Arbeitslosenfamilie wiedergegeben wurde, als sich diese beklagte, daß sie von einer Behörde zur andern geschickt wurde und sie keine Unterstützung erhalten habe, nur weil sie als „deutsch“ bekannt sei. Die Nummer 298 des „Oberschlesischen Kuriers“, in welcher dieser Artikel erschienen war, wurde ebenfalls beschlagnahmt und der verantwortliche Redakteur zu 1000 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Redakteur Kroczeł verteidigte sich damit, daß ja der Verfasser des Artikels öffentlich gezeichnet habe und daher dieser zunächst zur Verantwortung hätte gezogen werden müssen. Außerdem habe er an dem Artikel nichts gefunden, das irgendwie bei den Behörden hätte Anstoß erregen können. Der Staatsanwalt stützte sich darauf, daß besonders in dem Wartau, daß vielen Arbeitslosen die Unterstützung entzogen worden ist, weil sie Deutsche sind und bei den Gemeindegewählten als Deutsche auftraten, eine Verächtlichmachung der Behörden und eine falsche Darstellung zu finden sei. Im übrigen sei der ganze Artikel nur ein Phantasiegebilde, das zu politischer Agitation dienen sollte.

Der Verteidiger des Angeklagten wies darauf hin, daß der Artikel im gleichen Wortlaut in der „Vorderen Volkszeitung“ erschienen sei und diese Zeitung weder beschlagnahmt noch angeklagt wurde.

Der Gerichtsvorsitzende wies diese Bemerkung mit dem Hinweis ab, daß in Lodz andere Verhältnisse maßgebend sein mögen. Nachdem noch der Gerichtsvorsitzende in vornehmer väterlicher Weise den Angeklagten über die Verantwortung eines verantwortlichen Redakteurs belehrt hatte, wurde das Urteil verkündet, das auf 500 Zloty Geldstrafe und Aufrechterhaltung der Konfiskation lautete.

In der Begründung wurde hervorgehoben:

Daß die polnischen Behörden keinen Unterschied bei der Gewährung von Unterstützungen machen,

und im übrigen es nicht Aufgabe des Gerichts sei, zu untersuchen, ob das Pressedekret mit der Konstitution oder der Genfer Konvention vereinbar sei. Die Beurteilung der Einzelheiten aus diesen beiden Prozessen überlassen wir unserer Leserschaft #

Schlesischen Studentenschaft“ Marscheider Fiegler aus Katowitz, sowie die Herren aus dem deutschen und österreichischen Konsulat begrüßen zu dürfen. Nach der Ansprache gelangte „Der Nachtwächter“ von Körner zur Aufführung. Herzliches Lachen, lebhafter Beifall während des Spiels bewiesen, daß die Spieler sich ihrer Rollen mit Glanz entledigten. Der Nachtwächter, gespielt vom Kommilitonen Neuz und die Rolle des Studenten Wachtel, aufgeführt von Kommilitonen Franz Gürtler mit einer gelungenen Herausarbeitung all der feinen Nuancen hätten auch einem Berufsschauspieler alle Ehre bereitet. Der reich gespendete Applaus erreichte seinen Höhepunkt, als sich der Student Wachtel an das Publikum wandte mit den salbungsvollen Worten:

„D. Weiber, Weiber, was geht über Euch und Eure List, in einem Schalkjahr beschreiben drei

Schreiber die Kniffe und Pfiffe nicht, die Ihr wißt.“

Das dankbare Publikum rief die Spieler wiederholt auf die Szene. Den zweiten Teil der Aufführung füllte ein Fastnachtspiel „Der gestohlene Schinken“ von Hans Sachs aus Stud. phil. Walpuski, der Regisseur der Aufführung, sprach einige ein- und überleitende Worte über Hans Sachs. In knappen Umrissen zeigte er den Werdegang des volkstümlichen Dichters und kennzeichnete die Art seines Wirkens.

Nach der Aufführung empfahl der Vorsitzende in spaziger Weise das selbstgebackene Büffet, damit in der Zwischenzeit der Saal für Tanzlustige geräumt werden könne. Bald wiegte sich alles in frohem Reigen. Walzer, One-step, Boston Tango und Blouse wechselten in bunter Reihenfolge. Eine besondere Heberachtung bot der

Gewinn-Liste

der 14. Polnischen Staatslotterie vom 5. März 1927.

22. Ziehungstag der 5. Klasse.

Gewinne über 400 Zloty:

1155:400 1473:600 4668:400 5301:400 5891:400
5985:600 7480:400 10970:500 11336:400 11919:400
12321:500 13791:400 14116:600 14629:400
14720:400 15665:600 16230:400 16766:600 16937:400
17106:400 17211:600 18435:400 18738:500
19130:1000 19728:400 20005:400 20222:500 22249:400
22889:400 25693:1000 26256:400 27917:500
27960:400 28109:400 28223:400 29191:400 31077:400
33725:400 35899:400 38152:500 41094:400
42628:500 43049:400 43174:3000 44788:400 47652:400
48522:400 51720:400 51737:400 52076:400
52698:400 53349:600 57325:500 57356:500 57788:400
58068:400 59740:400 60032:500 62644:1000
63053:400 63868:400 64451:400 64798:400 65056:400
65483:400 65667:500 65803:400 68500:400
68911:600 69222:400 71396:400 71743:400 74721:400
75093:400 75227:400 75254:500 76635:500
76777:400 77794:400 79288:400

Gewinne zu 300 Zloty:

250 876 1002 1642 1718 1917 2197 3833 3969
4417 5003 5955 6028 6562 7234 8262 8273 8336
8343 8566 9292 9429 9586 9929 11047 11150 11210
11760 12241 14072 14201 14333 14537 14578
14728 15001 15460 15702 16535 16768 17214
17288 17965 19722 20307 20316 20603 21716
22412 22780 23915 24322 25387 26302 26375
26720 27091 27174 27550 28808 29857 30280
30359 31379 31478 31720 32949 33280 33630
34580 35244 35303 35543 36093 36325 36327
37010 37498 38042 38267 38985 39078 39322
39457 39631 40455 40487 41084 41353 41824
41935 41946 42041 43180 43613 43782 45283
45978 46338 47014 47771 48569 48769 49075
49762 50971 51157 51688 52069 53126 54176
54193 54845 55500 55550 55883 55996 56137
56197 57358 57544 58341 58381 60384 60799
61911 62117 62405 62968 63106 63154 64374
65368 65425 65583 66549 66617 67277 67536
67856 68421 68670 68875 69081 69257 69715
70080 70270 71076 71695 71784 72515 73877
74397 74996 75078 75312 75334 76389 77352
77455 77763 79607

Die Ziehungslisten liegen zur Einsichtnahme in der Slaski Bank Transzytowy S. A. Katowice, ul. Jana 11, unentgeltlich vor. Dasselbe findet auch der Verkauf der Lose in die 1. Klasse der 15. Polnischen Staatslotterie statt. Der Preis der Lose beträgt: für 10 Los 10,00 Zl., 1/2 Los 20,00 Zl., 1/4 Los 40,00 Zl.

Achtung! Die Gewinne sind von 12 auf 16 000 000 Zloty erhöht worden. Infolger dieser Nachfrist und vorübergehendem Mangel an Lose empfehlen wir, sich schnellstens mit Lose zu versehen. Slaski Bank Transzytowy S. A. Katowice, ul. Jana 11.

Herzelschmerz. Die Damen bekamen weiße Herzel an bunten Bändern, die mit Nummern versehen waren. Jede Dame mußte nun den Herrn mit derselben Nummer suchen und mit ihm den Herzelwitzer tanzen. Lustige Sprüche waren auf den Herzeln in ergänzender Weise zu lesen, z. B. „Ohne Luft kann ich nicht leben“, stand auf dem einen, „Du bist mir Luft“, auf dem anderen oder: „Es ist nicht gut“, als Fortsetzung: „daß der Mensch allein sei“. Auch der Cotillon der launigen der Tänze verführte den Abend. Den meisten Cotillonspielen entsprechend wurde Kommilitonin Eiselotte Brodahl zur Tanzkönigin und ein Krakauer Bürger, Herr Lautenschlager, zum Tanzkönig mit lautem Applaus gewählt. Dazwischen wurden zwanglos, wie der Augenblick es ergab, frische Studentenweisen gesungen. „O wunderbare Jugendzeit mit Freuden ohne Ende“ und das unsterbliche „Gaudeamus igitur“ verdienen, weil am besten dargeboten, besonderer Würdigung. Dazwischen sang das Vereinsquartett unter der langgestundigen Leitung des Kommilitonen Andrzej zwei allerliebste Kantaten. So eilten in Luft und Freuden die schönen Stunden des Gesellschaftsabends dahin, dessen vollen Erfolg die Krakauer Kommilitonen Szynik zu verdanken haben. Bald graute der Sonntagsmorgen heran und mit glücklichen Gesichtern kehrten Gäste und Studenten heim mit dem stolzen Bewußtsein, auch in dem ehemaligen Galizien deutsche Gefeelligkeit aufblühen zu sehen.

zeigen oder ihr zu sagen, daß sie Empfindungen in ihm ausgelöst hatte, die lange geschlummert und daß er lebhaft wünsche, sie öfter zu sehen und sich mit ihr unterhalten zu dürfen. Ein Gespräch kann man nicht vom Zaun brechen, zumal nicht, wenn draußen eine volle Sprechstunde wartet. So zerrann auch diese letzte Begegnung. Und als sie ihm die Hand gab und sich für die Behandlung bedankte, konnte er nur bitten, sie möchte doch gelegentlich noch einmal vorbeisprechen. Sie freilich schüttelte leise lächelnd den Kopf, äußerliche Hindernisse ständen dem im Wege, aber er wußte nichts anderes zu sagen als: „Hoffentlich ist es doch einmal möglich“. Und nach diesen banalen Worten war sie aus der Tür entwand.

Es ist nichts als ein Stückchen Leben, ein kleiner, winziger Auschnitt. So ganz ohne Anfang und Ende, ohne Spannungen, Höhepunkte und befriedigenden Schluß. Ein Stückchen blauer Himmel nur, der lam und wieder entwand, ein kleines Rächeln hinein in die Alltagsstränge und Gleichförmigkeit. Wir alle kennen dies Stückchen blauen Himmels. Ein sympathischer Mensch, ein interessantes Gespräch. Weiter nichts. Ein Rächeln, eine liebe, kleine Erinnerung, vielleicht gar nur ein Einfall, Eingebung — wer aber wollte sie missen, diese Stückchen Himmelsblau?

Zeitschriftenbau.

Seele. Herausgeber Dr. Alois Wurm. Verlag Josef Hübner, Regensburg. (Wöchentlich 1 Mark). 9. Jahrgang. Heft 3.

Das Märzheft „Seele“ geht gleich mit dem Textwort zu Maria Vertündigung in wesentliche menschliche Tiefen. Wie das „Unglücklichsein“ häufig aus einer selbstlichen Verengung kommt, weist in meisterlicher Klarheit Dr. Max Schwarz jehem zur Nachprüfung nach. A. Ziegler fügt die Neue als wichtiges politisches Element in die Gesamtheit des inneren Lebensprozesses ein, wie ja durchweg „Seele“ jede Einzelbewegung im Ganzen zu verankern bestrebt ist. Friedrich Schellings Skizze „Von der Geduld und vom Schweigen“ ist ein weiterer Beleg dafür. Zum Beethoven-Jubiläum bringt der bekannte Kulturkritiker und Komponist P. Josef Kreitmayer S. J. einen ausnehmenden Kenntnis des Materials gewonnenen Aufsatz über den „religiösen Beethoven“. Das Problem des Beethovens und Seelenführers eröffnet der Herausgeber Dr. A. Wurm in einem aufklärenden Aufsatz „Führung und Selbstführung“ im „Werkraum“. Den idealen Naturfreudens aus der Seele gesprochen (aber aus der katholischen Seele) wird der Beitrag über „Gottesdienst in Kirche und Natur“ klingen. Von hoher geistiger Warte aus bepricht der Herausgeber das Missionsproblem im Orient. Eine „Legende vom Herzen Gottes“ und religiöse Gedichte umfließen den geistigen Fruchtgarten der „Seele“.

„Das Theater“, die bekannte illustrierte Halbmonatsschrift für Theater und Gesellschaft (Verlag Berlin W. 9), bringt auch in seinem ersten Märzheft eine reichhaltige Umschau über die letzten Ereignisse des Theaterlebens der Welt. Mit Recht wird die Aufmerksamkeit des Lesers zunächst auf den großen Abend der Leipziger Oper „Donau

spielt auf“ gelenkt. Der Wiener Brief besetzt sich mit der Aufführung der „Oesterreichischen Komödie“ von Alex. Benet-Holtenia, der freilich gelungenen „Diktator“-Premiere des Burgtheaters und mit jener Hebertragung, die das Deutsche Volkstheater mit der außerordentlich starken, interessanten, tiefen und dramatischen Tragödie von Grillparzer „Bruderzwist im Hause Habsburg“ nicht nur dem Wiener Publikum, sondern der Schär der Dramaturgen bereitet hat. Schiffs Komödie „Das Testament“, die in Gera zur Aufführung gelangte, und die Novität des Leipziger Alten Theaters, „Der Ruckstufenecht“ von Paul Zech, erfahren eine entsprechende Würdigung. A. B. Altmann schickt aus Australien einen bemerkenswerten Theaterbrief, während C. Gruppe-Bücher, die spanische Berichte während des „Theater“, über den historischen und modernen Don Juan von Sevilla plaudert. Sehr interessante Photos aus dem Theatermuseum der Scala in Mailand, Bühnenbilder von Wiener, Leipziger, Frankfurter, Krefelder, Altonaer, Stettiner und Moskauer Aufführungen schmücken das Heft, das Berliner Notizbuch bringt die Namen der „Bonaparte“-Aufführung der Leipziger Theaters, der Elisabeth-Bühnen-Prezident im Theater in der Königsgräber Straße und der „Zarewitsch“-Aufführung bei Salzenburg. Zwei ganzseitige Bilder bekannter Künstler und der amüsierte illustrierte Wobenteil vervollständigen das außerordentlich reichhaltige Heft, das wie gewöhnlich auf jedem Bahnstag und in jedem Zeitungskiosk zum Preise von 2 Mark zu haben ist. Lesen wir ganz perfekt und verborgen eine kurze Notiz des Inhaltes, daß der Berliner Theaterkritiker

Erste obereschlesische Skiwettkämpfe!

Die Skisektion des Obereschlesischen Polnischen Lärwoskess (Kolo Marciarzy przy Oddziale Gornoslaskim P. T. L.) veranstaltet am Sonntag, den 13. März d. Js. für seine Mitglieder sowie für sonstige Skisportfreunde aus Oberschlesien die erste obereschlesische Skiwettkampfkurrenz bei der Schutthütte des Obereschlesischen P. T. L. auf der Barania Gora. Diese Wettkampfkurrenz wird einerseits als Abschluß der hiesigen diesjährigen Wintersaison dieses Sportzweiges veranstaltet, andererseits will man durch sie einen Ueberblick über die verfügbaren Kräfte des Skisportes in Oberschlesien gewinnen, um auf Grund dieses das Sportprogramm für die nächste Wintersaison entwerfen zu können. Die Skisektionsabteilung rechnet deshalb mit einer regen Teilnahme und ladet auf diesem Wege sowohl sämtliche Mitglieder wie auch alle sonstigen Skisportfreunde aus Oberschlesien zu dieser Konkurrenz ein.

Die Schmutthütte der Barania Gora ermöglicht zur Zeit noch die Veranstaltung einer solchen Konkurrenz. Nähere Einzelheiten werden noch in den nächsten Tagen durch die Tagespresse veröffentlicht.

Anmeldungen nimmt das Sekretariat des P. T. L. Kattowitz, Rosciuski 51, 1., in den Dienststunden von 9—4 Uhr nachmittags, sowie das Komitee am Vortage und am Tage der Wettkampfkurrenz entgegen.

Kattowitz.

Die Abgaben für den Wirtschaftsfonds. Trotz der behördlichen Aufforderung zwecks Ausfüllung und Einreichung der erforderlichen Formulare und Einzahlung der Prozentsätze für den Wirtschaftsfonds bis zum 10. des nächstfolgenden Monats, sind viele Hausbesitzer ihren Verpflichtungen bis dahin noch nicht nachgekommen. Das städtische Steueramt in Kattowitz (Rathaus Bogutschütz) fordert alle säumigen Zahler letztmalig auf, die Beträge für die Monate Januar und Februar unverzüglich einzuzahlen und die erforderlichen Listen vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit macht das Steueramt noch darauf aufmerksam, daß die Autobesitzer verpflichtet sind, eine Veranlagungsbenachrichtigung unter Angabe der Anzahl der Autos, alle Vierteljahre, und zwar bis zum 14. im Steuerbüro vorzulegen. Es werden folgende Sätze vorschüssig für den Wirtschaftsfonds erhoben: Für einen Wagen mit 20 PS. 30 Zloty, 20—40 PS. 45 Zloty und 40 PS. 60 Zloty.

Ein Patronat für die Gefangenen. Wie wir f. B. berichteten, hat sich in Kattowitz ein Patronat gebildet, daß sich speziell mit der Fürsorge der Gefangenen im Gerichtsgefängnis während ihrer Gefängniszeit und nach ihrer Entlassung beschäftigen will. Insbesondere soll diesem Patronat auch die Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen obliegen. Die Organisation dieser wohlthätigen Einrichtung ist bereits soweit gediehen, daß die erste Versammlung am heutigen Dienstag im Saale des Appellationsgerichts stattfindet und alle interessierten Persönlichkeiten dazu eingeladen werden.

Zwecklose Stellungsgesuche. Das Wojewodschaftsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß täglich immer wieder Gesuche um Anstellung als Boten, Portier oder Wächter bei den verschiedenen Ämtern eingehen und diese Gesuche alle abschlägig beschieden werden müssen, da zur Zeit keine Stellen frei sind. Jede freierwerdende Stelle wird in den Tageszeitungen veröffentlicht werden.

Die Eier werden billiger. Auf der letzten Sitzung der Preisfestsetzungskommission in Kattowitz ist der Preis für ausgewählte große Bänder pro Stück von 23 auf 19 und kleinere Eier von 18 auf 17 Groschen festgesetzt worden. Die neuen Preise gelten ab Mittwoch, den 9. März.

Defektion. Der Major des 73. Infanterieregiments in Kattowitz, Urbanowicz hat am Freitag in voller Uniform die polnische Grenze überschritten und sich den deutschen Behörden zur Verfügung gestellt. Major Urbanowicz war früher preussischer Leutnant und stammt aus dem Posenischen Gebiet. Es ist dies bereits der 2. Fall, wie die „Gazeta Robotnicza“ berichtet, daß ein polnischer Offizier desertiert ist. Der Verräter soll den deutschen Behörden alle für den polnischen Spionagedienst tätigen Mitglieder verraten haben und bereits vor längerer Zeit seines Dienst entlassen worden sein.

Der Turnverein Kattowitz. Mit seiner am 4. März im Vereinslokal abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung, die von etwa 150 Vereinsangehörigen besucht war, beschloß der Verein sein 66. Geschäftsjahr. Die im Sitzungsverlauf von den einzelnen Vorstandsmitgliedern erstatteten Berichte ergaben ein überaus erfreuliches Bild von der Tätigkeit des Vereins. In Bezug auf die Mitgliederzahl hat der Verein seinen Vorkriegsstand nicht nur erreicht, sondern ihn bereits ganz bedeutend überschritten. Er zählt gegenwärtig 526 kampfende Mitglieder zu denen noch 309 jugendliche, also insgesamt 835 Mitglieder, kommen. In den beiden ersten Monaten des neuen Jahres sind auch bereits wieder 65 Neuaufnahmen erfolgt, sodaß in Kürze die 1000 erreicht sein dürfte. Eine ebenso außerordentliche Steigerung hat der aktive Turnbetrieb erfahren. Weißt er doch für 1926 die Rekordziffer von 236 ausübenden Turnern je Übungsabend auf, eine Ziffer, die nicht sobald von einem anderen Verein in ähnlichen Verhältnissen erreicht werden dürfte. Auch die Vereinsmuttertumschule steht auf der gleich hohen Entwicklungsstufe und hatte im Berichtsjahre eine Teilnehmerzahl von 144. Daß auch alle anderen Abteilungen und Einrichtungen des Vereins munterhaft und mit voller Hingebung an die idealen Ziele, die sich der Verein gesetzt hat, arbeiten, bewies auch der ausführliche und äußerst interessante Bericht des Oberturnwarts aus dem hervorgeht, daß der Verein im vergangenen Jahre nicht einer großen Anzahl Einzelkämpfer auf Kreis- und anderen Veranstaltungen nicht weniger als 9

Meisterkämpfer an sich bringen konnte, woran sowohl männliche, wie weibliche Aktive beteiligt sind. Nach Erstattung der Berichte verabschiedete sich der alte Vorstand mit Dank für die ihm allseitig gewährte Unterstützung und die tatkräftige Mitarbeit der Gesamtheit und übergab die weitere Leitung des Abends dem anwesenden ältesten Turner, der in einer ehrenvollen Anwartschaft die großen Verdienste des scheidenden Vorstandes würdigte und nachfolgend denselben in genau der gleichen Zusammenfassung wieder zu wählen, was auch mit geringen Ausnahmen geschah. Nach Eröffnung des neuen Geschäftsjahres wies der Vorsitzende auf die umfangreichen Arbeiten hin, die auch dem Verein aus der Mitarbeit an dem im Juli d. Js. in Katowice stattfindenden Verbandsturnfest erwachsen und erbat auch hierfür die tatkräftige Mitarbeit aller Vereinsmitglieder.

Zusammenschluß der Bienenzüchter. Am Sonntag fand in Katowice die erste Versammlung des Schlesischen Bienenzüchtervereins statt, in welcher außer organisatorischen Fragen auch praktische Angelegenheiten besprochen wurden. Beschlössen wurde an die Regierungen wegen Gewährung von steuerfreien und billigen Zinsen für die Bienenfütterung im Winter anzugehen und man erhofft in dieser Angelegenheit auch die Unterstützung der Landwirtschaftskammer.

Deutsche Theatergemeinde, Katowice. Auf den Vortrag über „Weltanschauungsfragen der Gegenwart“, den der hervorragende Gelehrte, Prof. Dr. Liebert von der Kantgesellschaft, Berlin, am Mittwoch, den 3. März, abends 8 Uhr im Saale des evangelischen Gemeindehauses hielt, wird besonders hingewiesen. Der Vortragende wird alle die brennenden Weltanschauungsfragen beleuchten, die heute alle Gemüter bewegen und Stellung nehmen zu Bergson, Hegel, Spengler, Scheler usw. Karten sind an der Theaterkasse, Rathausstraße — Tel. 1647 — zu haben.

Kommunales aus Hohenlohehälfte. Am Sonnabend wurde auch die Gemeindevertretung von Hohenlohehälfte in ihr Amt eingeführt. Das Wahlergebnis war hier zwischen den polnischen und deutschen Parteien gleich und erhielten beide Parteien dieselbe Anzahl Mandate. Der Gemeindevorsteher machte die neuen Gemeindevorsteher auf ihre Amtspflichten aufmerksam und verpflichtete sie durch Handschlag. Bei der Schöffenwahl geriet die deutsche Liste, wie in allen anderen Gemeinden ins Hintertreffen da die alten Schöffen mitwählten und dadurch eine polnische Mehrheit erhielten. Auf die polnische Liste wurden 9 und auf die deutsche Liste 7 Stimmen abgegeben, sodaß die Polen 2 und die Deutschen einen Schöffen erhielten. Da sonst noch keine andere Angelegenheit zur Beratung stand, blieb man in zwangloser Weise beisammen und unterhielt sich über die neuen Pflichten und Rechte.

Die Frau aus dem Fenster geworfen. Am Montag kam es in Hohenlohehälfte zu einem tragischen Zwischenfall. Der Arbeiter Pysla kam in betrunkenem Zustand nach seiner Wohnung heim, schloß alle Türen ab und drohte seiner Frau, daß er sie erschlagen werde. Die Frau kriegte auf Feuille und glaubte, ihren belannten und vor Wut rasenden Ehemann davon abzuhalten, indem sie ihm drohte, sich aus dem Fenster zu stürzen. Der Mann packte jedoch die Frau und warf sie aus dem zweiten Stock zum Fenster hinaus. Als er seine Frau mit gebrochenen Gliedern auf dem Pflaster liegen sah, kam ihm erst zum Bewußtsein, was er angerichtet hatte. In seiner Verzweiflung griff er nach einer Flasche mit Salzsäure und trank sie aus. Nachdem die Nachbarn die Polizei und den Krankenwagen alarmiert hatten, wurden Mann und Frau in schwerem Zustand nach dem Hohenlohehospital geschafft. Die Frau hat durch den Sturz beide Beine gebrochen und schwere Verletzungen der inneren Organe davongetragen. Der Mann hat die Salzsäure zwar ausgebrochen, aber doch so schwere Verbrennungen erlitten, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Beschlagnahme des Räuberlagers. Ueber die bereits in der getriggen Ausgabe berichtete Verhaftung der Banditen, die den Ueberfall auf die Straßenbahn zwischen Schoppinisch—Myslowitz ausgeführt und den Oberbäuer Wocichowski ermordet haben, erfahren wir noch folgendes: Die Banditen wurden von dem Bruder eines der Verhafteten der gleichfalls im Gefängnis sitzt, verraten. Die Untersuchung, die von Polizeikommissar Bujak sofort eingeleitet wurde, ergab, daß man es mit einer wohlorganisierten Räuberbande zu tun hatte, die nicht nur die beiden bereits erwähnten Schandtaten, sondern auch noch andere Räuberthaten so u. B. den Ueberfall auf den Konsum in Roszbin ausgeführt hat. Die Banditen standen mit verschiedenen Helfershelfern in Verbindung, welche die Beute von den Raubzügen sofort weiterverkauften. Bei dem Straßenbahnüberfall stießen den Banditen außer 750 Zloty Bargeld, verschiedene Wertgegenstände in die Hände, die zum Teil verkauft, zum größten Teil aber im Walde bei Janow vergraben wurden. Die Polizei forschte an der von den Banditen bezeichneten Stelle im Walde nach und fand dort einen Teil der geraubten Wertgegenstände. Einzelne Raubzüge und auch die Ermordung des Oberbäuers haben die Banditen bereits eingestanden. Den Mord hat er nie begangen, weil sie fürchten vor Wocichowski erkannt worden zu sein. Am Montag wurde sie unter scharfer Bewachung nach dem Gerichtsgefängnis in Katowice transportiert.

Jahresstatistik des städtischen Krankenhauses in Myslowitz. Der in das Jahr 1926 übernommene Bestand an Patienten betrug 60, der Zugang im Verlauf des Jahres 718, der Abgang einschließlich 38 im Krankenhaus Verstorbenen im ganzen 715, so daß im des Jahr 1927 63 Patienten übernommen worden sind. Das Lazarett verfügt über 105 Betten. Geleistete Versorgungstage werden 1919 oder durchschnittlich 24½ Tage pro Patienten gezählt. An Operationen verschiedener Art wurden 199 ausgeführt. Die Lazarettverwaltung hatte eine Einnahme von 91013 Zloty und eine Ausgabe von 86338 Zloty, so daß diese Anstalt mit einem Ueberfluß von 4675 Zloty abschließt.

Wer ist der Anabe? Die Polizei in Myslowitz hat vor einigen Tagen einen herminirenden Jungen aufgegriffen, der 10—12 Jahre alt sein kann. Mit Ausnahme seines Vornamens, welchen er mit „Ladous“ angibt, weiß der Anabe nichts über seine Herkunft, lediglich nur sozial angegeben, daß seine Eltern von den Besschewitz ermordet

worden seien. Die Behörden haben somit nicht die nötigen Anhaltspunkte, die zur Feststellung der Herkunft des Knaben führen könnten. Da der Junge auf ein verborgenes Talent schließen läßt, hat der Amtsanwalt Soika in Myslowitz denselben in hochherziger Weise auf eigene Kosten in einem Kloster in Oswiecim unterbringen lassen.

Aus Marokko zurück. Nach abgelaufener verträglicher 3jähriger Dienstzeit glücklich zurückgekehrt, meldete sich in Myslowitz ein aemlicher Josef Jaglo, gebürtig aus Rokittitz Kreis Beuthen, zum ständigen Wohnsitz bei seinen Verwandten an. Er hat in dieser Zeit laut Militärpaß an den Kämpfen der Aufständischen der verschiedensten Stämme der Marokkaner, zuletzt gegen Ab-De-Arim teilgenommen. Er hat mit 17 Jahren beim deutschen Heere gedient, kam darauf in die polnische und schließlich in die französische Armee, in der er sich für Marokko verpflichtete.

Rybnik.

Der Bau des Magistratsgebäudes. Die Arbeiten am neuen Magistratsgebäude in Rybnik werden in nächster Zeit wieder fortgesetzt. Die mit Ziegeln versehenen Fenster sind schon freigelegt worden. In diesem Frühjahr wird auch das Seitengebäude errichtet werden, das sich längs des früher Diurkischen Hauses hinzugehen soll. Dann erfolgt der Abbruch und Wiederaufbau des alten Gebäudes.

Verurteilte Ladenaublieber. Wenige Tage vor Weihnachten wurden Rybniker Geschäftsleute arg bestohlen. So zog eine gewisse Kosalka Mantula aus Kongreßpolen mit anderen Helfershelfern, die bisher nicht ermittelt werden konnten, von Geschäft zu Geschäft, um zu stehlen. Bei Aronade, Sobhitz, Kaiser, Aronjohn, Begga etc. stahlen die Diebinnen ganze Pakete zusammen. Mit der gestohlenen Ware zogen sie umher, bis es einem der Bestohlenen gelang, die Polizei auf die Diebinnen aufmerksam zu machen. Es gelang, nur die M. zu verhaften. Jetzt stand sie vor Gericht. Sie erhielt einen Monat Gefängnis.

Räufelraten. Das Räufelraten, ob der Rybniker Personenbahnhof dieses Jahr endlich erweitert wird oder nicht, geht von neuem los. Vor drei Jahren war es so weit; im Vorjahre sollte schon mit den Arbeiten angefangen werden, in diesem Jahre kommen alle zwei Wochen andere Nachrichten. Und doch ist der Bau absolut notwendig, die jetzigen Verhältnisse sind unhaltbar. Büros fehlen, der Fahrkartenvorverkauf ist zu beschränkt, das Publikum kommt in den Wartesälen nicht unter, sie sind zu klein. Die Perronüberdachung steht da, wo kein Zug hält; wo man ein- und aussteigt, ist keine Lieberdachung, wenn es regnet, wird man naß. Auch eine im Winter heizbare Warthalle fehlt auf den Bahnsteigen.

Befehlswegsel. Die alte Apotheke in Rybnik (früher Adler-Apotheke), ist für 350 000 Zloty an den Apotheker Ring in Krakau verkauft worden.

Taubensperre. Wie der Rybniker Landrat bekannt gibt, sind — wegen der Seizzeit — alle Tauben vom 1. April bis 15. Mai eingesperrt zu halten.

Was einem alten Lehrer passieren kann. Man schreibt uns: In Paruschowitz bei Rybnik amtiert seit Uebernahme der Souveränitätsrechte der Lehrer Galeja, der auf eine ordnungsmäßige Ausbildung im Lehrerseminar und auf eine 33jährige, erfolgreiche Amtstätigkeit zurücksehen kann. Er war auch Lehrer in Gieswiz und war Pole. Deshalb begab er sich bei der Grenzziehung nach Polnisch-Oberschlesien. Galeja wurde plötzlich seines Amtes enthoben, es ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn anhängig gemacht worden. G. soll am 3. Mai an dem Umzuge nicht teilgenommen haben und soll für die Minderheitschule Propaganda gemacht haben. Am 3. Mai war er krank, konnte sich also am Umzuge nicht beteiligen. Und die Propaganda für die Minderheitschule? Galeja gab einem Kaufmann, der sein Kind in die Minderheitschule schicken wollte, eine diesbezügliche Drucksache. Dieser Tatentwurf ist G. aus dem Amte entfernt worden.

Ples.

Oberschlesischer Kurier. Unsere Lesern von Ples geben wir bekannt, daß der „Oberschlesische Kurier“ täglich zu einem Einzelpreis von 20 Groschen in der Buchhandlung Bloch zu kaufen ist.

Deutsche Katholiken. Wir machen nochmals auf das Seelenamt für den Senator Szczepanik am Donnerstag, den 10. März früh 7 Uhr in der Pfarrkirche in Ples als auch auf den Familienabend am demselben Tage um 8 Uhr im Pleser Hof aufmerksam.

Der neue Wasserbrunnen. Die Brunnenanlage des neuen Wasserwerks in Ples ist nunmehr fast fertiggestellt, daß die endgültige Abnahme durch den beratenden Ingenieur Rosenquitt vorgenommen werden kann. Die Saugleistung zwischen den einzelnen Saugbrunnen und dem Heberbrunnen ist unter 8 Atmosphären Druck genommen worden und es stellte sich heraus, daß die Leistung nach einem Unterdruck von 8 Atmosphären innerhalb 24 Stunden 0,3 Atmosphären Druck nachgegeben hat. Mitbin genügt die Leistung den betriebstechnischen Anforderungen. Im Betriebe soll die Leistung unter 20 Prozent Vakuum arbeiten. Die Projekte für das Maschinenhaus sind von der Firma Dörmann kostenlos dem Magistrat ausgearbeitet worden. Dabei sind die schwierigen Bodenverhältnisse, die sich bei dem Bau des Heberbrunnens bemerkbar gemacht haben, bei der Fundamentierung des Maschinenhauses ganz besonders in Erwägung gezogen und alle Maßnahmen getroffen worden, die eine Sicherheit des Gebäudes und des Filterbassins gewährleisten. Die Fundamente und Filterbassins sind 3,75 Meter unter der Erdoberfläche.

Zur Wiener Gesellenfahrt. Der Pleser Gesellenverein gibt den Interessenten der Wiener Fahrt zur Kenntnis, welcher Art er vom Verbandsrat über die Teilnahme am Kongreß in Wien informiert worden ist. Die Teilnahme von Damen der Vereinsangehörigen steht seitens des Disziplinärpräsidiums im Wege. Ob den Damen jedoch ein verbilligter Paß und Bahnfahrt gewährt wird, ist fraglich. Es wird natürlich alles versucht werden um dies zu erreichen. Eine Teilnahme andersgläubiger Christlicher Teilnehmer muß sich der Verband vorbehalten. Es sollen Männer und Fremde des katholischen Bekenntnisses nach Wien fahren, die auch tatkräftig an der Tagung

Radio-Programm.

Mittwoch, den 9. März.

Warschau: 1111 Meter.

3,25 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht.
4,45—5,10 Uhr nachm.: Kinderstunde.
5,15 Uhr nachm.: Konzert.
6,40—7 Uhr abends: Allerlei.
7—7,25 Uhr abends: Briefkasten.
7,30—7,45 Uhr abends: Landwirtschaftliche Nachrichten.
7,45—8,10 Uhr abends: „Ueber Wohnungseinrichtungen“.
8,30—9,30 Uhr abends: Konzert.
9,30—10,30 Uhr abends: „Neugierde“, Radio-Operette.
10,30—11,30 Uhr abends: Jazzmusikübertragung.

Gleiwitz: 250 Meter.

11,15 Uhr vorm.: Wetter-, Wasser- und Tagesdienst.
12,20—12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen.
1,20—2,40 Uhr nachm.: Schallplattenkonzert.
1,30 Uhr nachm.: Wetter-, Tages- und Wirtschaftsdienst.
3,30 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preise, Preisdienst.
4,30—6 Uhr nachm.: Heitere Polpourris, gespielt von der Funkkapelle.
5 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preise.
6 Uhr abends: Aus Büchern der Zeit.
6,45 Uhr abends: Wetterdienst, Ratsschlüsse fürs Haus.
7—7,30 Uhr abends: „Lebenskunst und Lebensglück“.

7,35—8,05 Uhr abends: „Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen“.
8,15 Uhr abends: Die Entwicklung des Klavierkonzerts: Schumann.
10 Uhr abends: Wetter-, Presse- und Sportdienst.
10,15 Uhr abends: „Die Bedeutung der Breslauer Messe“.

Wien: Rosenhügel 517,2, Stubenring 577 Meter.

11 Uhr vorm.: Vormittagsmusik.
4,15 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert.
5,10 Uhr nachm.: Jugendstunde.
6,10 Uhr abends: Stunde der Landwirtschaft.
6,30 Uhr abends: Wien im Wandel der Jahrhunderte.
7 Uhr abends: Konzert des Wiener Konzertvereins.
9,05 Uhr abends: Musikalisches aus Volkstücken und Pöffen.
Anschließend: Leichte Abendmusik.

haben. Der Verband trägt sich mit dem Gedanken, die Fahrt evtl. so wie die Romfahrt, also mit voller Verpflegung und Unterkunft für die Teilnehmer einzurichten und hat die Kosten auf etwa 150 Zloty pro Person veranschlagt. Wir sind allerdings der Meinung, daß es weit besser wäre, jeden für seine Verpflegung selbst sorgen zu lassen, denn es würde doch manchem armen Kolpingbruder schwer fallen, eine solche Summe aufzubringen, obwohl wir sehr davon überzeugt sind, daß die Verpflegung eine so ausgezeichnete sein würde wie bei der Romfahrt. Außerdem wäre die Bewegungsfreiheit durch das Gebundensein an einen Tisch ganz kolossal gehemmt. Man muß doch bedenken, daß die Kolpingbrüder, die mit Feuer und Flamme für die Wiener Fahrt sind, nicht in der Lage sind, 150 Zloty auf ein Brett zu legen, während sie sich ihre Beköstigung ganz nach ihrem Gefallen einrichten können. Und der Zweck der Sache ist es ja, einmal gerade den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, an einer so großartigen Sache, wie die Wiener Tagung ist, teilzunehmen. Der Verband weist schon jetzt darauf hin, daß für die Unterkunft der Damen vom Verbandsamt etwas gemacht werden können. Die Anwesenheit solcher dürfte keinen Anlaß zu Beschwerden geben, da zuerst die Mitglieder selbst Unterkunft erhalten müssen. Aus Ples sind bereits über 80 Anmeldungen beim Vorstehenden erfolgt.

Stenographenverein Stolze Schrey. Am Sonnabend, den 5. März, hielt der Stenographenverein Stolze Schrey im kleinen Saale bei Bialas die jährliche Generalversammlung ab. Drei neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, sich recht zahlreich an dem im Mai d. Js. in Rastatt stattfindenden Bundeswettkampfe zu beteiligen und sich schon jetzt darauf vorzubereiten. Innerhalb des Vereins wurde als Lösung des Vereinsjahres ein Korrektschreiben und Wettkampf abgehalten. Für fehlerfreie Korrektschreiben wurden Herrn Koniegh, Fräulein Witkowsky, Herrn Wüschel und Frä. Michalski je ein Preis zuerkannt. Im Wettlesien erhielt Herr Hoffmann einen Preis. Die Berichte der einzelnen Vorstandsmitglieder wurden zur Kenntnis genommen. Aus dem Jahresbericht des technischen Leiters, Herrn Schrey, ging hervor, daß im vergangenen Jahre bei Wettveranstaltungen innerhalb des Bundes 11 erste Preise, 1 zweiter Preis und eine lobende Anerkennung auf Mitglieder des Pleser Vereins entfielen. Unter dem Vorsitz des Ehrenvorsitzenden Rektor Bloch, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Die alten Vorstandsmitglieder wurden sämtlich einstimmig wiedergewählt und zwar als 1. Vorsitzender Herr Schrey, als 2. Vorsitzender Herr Daniels, als Schriftführer Frä. Witkowsky und als Kassier Herr Herbig. Ferner wurden als Beisitzer wiedergewählt: Frä. Krummschmied, Herr Grünig und Herr Jembole lekturer gleichzeitig als Bibliothekar. Im Anschluß daran wurde noch eine fünfköpfige Kommission gewählt, die die Vorberathungen für das am 11. September d. Js. in Ples stattfindende Bundesfest zu treffen hat. Anmildern waren 2 Herren vom Bundesvorstande eingeladen und vom Vorstehenden herzlich willkommen geheißen. Der Bundesvorsitzende, Herr Schweda dankte für die Begegnung und übermittelte gleichzeitig dem Pleser Verein für seine im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und die ersten Erfolge den Dank des Bundesvorstandes. Herr Schweda berichtete sodann über das gegenwärtige Verhältnis zwischen Reichsregierung und der Schule Stolze Schrey. Die Reichsregierung, so hieß es, a. a. aus, entspricht nicht den Anforderungen, die an eine Volksschule gestellt werden. D. h. leichte Erlernbarkeit und schnelle höhere Weiterentwicklung. Die ihr anhängenden Mängel sind von Sachverständigen wiederholt beanstandet

worben und auch von maßgeblichen Führern der Reichsdruckerei wird zugegeben, daß über kurz oder lang die Reichsdruckerei überprüft und abgeändert werden müsse. Jetzt ist auch die Meinung, daß in Deutschland nur die Reichsdruckerei besteht, vielmehr ist richtig, daß dort jedes System gelehrt werde. Die Handelskammerprüfungen für Stenographen können in jedem System abgelegt werden.

Rönigshütte.

Ausschreibung städtischer Arbeiten. Die in diesem Jahre an den städtischen Gebäuden von Rönigshütte zu leistenden Schlosserarbeiten hat der Magistrat ausgeschreiben. Die Offerten müssen mit der Aufschrift: „Roboth stajarskie na rok 1927“ bis zum 22. März vormittags 9 Uhr an den Magistrat eingereicht werden. Nähere Auskünfte an Interessenten werden gegen eine Gebühr von 1 Zloty im städtischen Bauamt, Stawowa 1 — Teichstraße, Zimmer 28, erteilt. — Ferner wurden ausgeschrieben der Bau einer Baracke für 10 Wohnungen auf der Urbanowicza — Flurstraße und der Bau eines Obdachlosengebäudes auf der Wandy — Charlottenstraße. Diesbezügliche Offerten müssen bis zum 10. März vorm. 9 Uhr eingereicht werden. Zeichnungen und nähere Auskunft erteilt gegen eine Gebühr von 5 Zloty ebenfalls das städtische Bauamt, Stawowa 1, Teichstraße, Zimmer 28.

Rohrkrankheit. Bei einem im Rönigshütter Schlachthofe abgeschlachteten Pferde wurde Rohrkrankheit festgestellt. Das Pferd gehörte dem Pferdebesitzer Albin Pöner aus Schwientochlowitz.

Schwientochlowitz.

Zur Einführung der Gemeindevorstellung in Bieschowitz sei noch ergänzend mitgeteilt, daß zu Kassentaxen deutscherseits Rechnungsführer Epp Johann und in die Armenkommission die Herren: Nawara Vincent und Knapis Vincent gewählt worden sind.

Zur Explosion in der Guido-Steinhütte. Zu unserem Bericht über die sich auf der Guido-Steinhütte zutragende Explosion in der Zinkstaubfabrik wird uns von der Hüttenverwaltung mitgeteilt, daß nicht 3 Arbeiter schwer verletzt, sondern ein Angestellter, welcher bereits wieder Dienst tut, und ein Arbeiter, welcher eine leichte Verletzung im Gesicht und an beiden Händen davongetragen hat. Letzterer befindet sich zurzeit noch im Lazarett.

Tarnowitz.

a. Wohltätigkeitsaufführung des katholischen Frauenbundes. Zu dem am 9. März abends 8 Uhr im Volksheimsaal in Tarnowitz stattfindenden „Bunten Abend“ sind Plätze zum Preise von 3, 2 und 1 Zloty zu haben. Der Vorverkauf hat in der Buchhandlung Kötter schon begonnen. Sowohl in Anbetracht des reichhaltigen Programms, das jedem etwas bringt, es sind darin Deklamationen, Orchestermusik, Violinsolo, Solo- und Reigentänze und ein Theaterstück enthalten, als auch in Anbetracht des wohltätigen Zweckes ist der Veranstaltung ein volles Haus zu wünschen. Die Tarnowitzer dürften besonderes Interesse für die Solos der früheren Tarnowitzerin, der Geigenfünftlerin Frau Dr. Gellen geb. Nudel haben, die ihr Können in den Dienst der Wohltätigkeit stellt und an dem Abend als Gast auftritt.

Ost-Schlesien.

Bielitz-Biala

Streik in Bielitz. Die Lohnverhandlungen, welche am Donnerstag, den 3. März ergebnislos verliefen, wurden am Freitag, den 4. d. M., fortgesetzt. Den Vorsitz führte Arbeitsinspektor Dr. Bartonec. Nach längerer Verhandlung unterbreitete der Industriellenverband ein Projekt, welches eine Abstufung der Lohnverhöhung für Arbeiter über 24 Jahre, von 18 bis 24 Jahre und unter 18 Jahren vorsieht. Der Industriellenverband bemerkt, daß besonders die über 24 Jahre alten Arbeiter im Afford beschäftigt seien und daher für diese Abstufung der Erhöhung der Löhne die Arbeiter unter 18 Jahren einen größeren Prozentsatz erhalten sollen. Die Gewerkschaften konnten sich für dieses neue Projekt nicht entschließen und forderten eine feste Lohnverhöhung für alle Arbeiter. Nach fast vierstündiger Verhandlung kamen die Arbeitgeber mit einer Erhöhung der bestehenden Löhne von drei Prozent. Dies nahmen die Gewerkschaften zur Kenntnis, um dieses Angebot in ihren Versammlung bekannt zu geben. Am Samstag früh fanden Versammlungen statt, in denen Bericht über die letzte Verhandlung gegeben wurde. Das Angebot von drei Prozent Lohnverhöhung wurde nicht angenommen und der Streik beschlossen. Der Großteil der Betriebe steht still. Die nächste Verhandlung findet am Dienstag, den 8. d. Mts. statt.

Provinz Oberschlesien

Kasa Prihoda, der neue Paganini in Beuthen. Gleiwitz und Hindenburg. Am Mittwoch, den 9. März beginnt mit einem Konzert im Bühnenhaus Beuthen die letzte deutsche Konzertreise des Meisters der Violine Kasa Prihoda, welchem am 10. das Konzert im evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz und am Sonnabend, den 12. März das letzte Konzert im Kasino in Hindenburg folgt. Der junge Künstler lehrt von einer an Erfolgen überaus reichen Konzertreise aus Russland zurück, begibt sich darauf nochmals nach England und tritt dann seine zweite große Weltreise an. Wie die ganze Welt Prihoda als das größte Geigenwunder seit Paganini angesprochen hat, so hat auch die russische Presse in Moskau und Petersburg den Künstler als den Wunder-Geiger unserer Zeit bezeichnet. Dazu kommt, daß Prihoda, nachdem er seinen Ruf als der größte Virtuose der letzten Jahrzehnte gefestigt hat, sich auch musikalisch zu vertiefen beginnt und daß er nunmehr sich auch in die Probleme Beethovens und Bachs mit großem Erfolg zu vertiefen beginnt.

Die obereschlesischen Konzerte weisen ein hervorragendes Programm auf. Prihoda spielt Kompositionen von Corelli, Beethovens Kreuzer-Sonate und erstmalig für Oberschlesien das große symphonische Konzert von Ernst — ein Tonstück das wegen seiner immensen Schwierigkeiten keiner der heute lebenden Geiger mehr aufs Programm zu setzen wagt, — und das er in einer Weise wieder gibt, das wie die russische Presse sagt, gerade etwas Diabolisches in sich trägt.

Die Eintrittspreise sind mäßig gehalten, sodass alle Volksschichten sich den Genuß dieses Konzertes leisten können.

Vorverkaufsstellen: Hermann Freund, Beuthen, Bahnhofstraße und Zigarrenhaus Spiegel, Kaiser-Franz-Sofa-Platz, in Gleiwitz, Buchhandlung Schindemann und Zigarrenhaus Seidel, in Hindenburg Buchhandlung Czeisch.

Lehrgänge für Krankenpflege. An der staatl. anerkannten städtischen Krankenpflegeschule in Beuthen werden bei anreichender Beteiligung kurz nach Ostern 2 neue Lehrgänge errichtet. Der erste Lehrgang dauert 2 Jahre und dient zur Vorbereitung für die Prüfung als staatl. anerkannte Krankenpflegerin, der zweite Lehrgang ist von einjähriger Dauer und setzt sich die Vorbereitung für den Besuch der sozialen Frauenschule für die Provinz Oberschlesien in Beuthen zum Ziel. Anmeldungen für beide Lehrgänge haben spätestens bis zum 5. April d. Js. beim städtischen Gesundheitsamt, Gräupnerstraße 17 Zimmer 20, Telefon 800—809 zu erfolgen, wo auch jede nähere Auskunft über die Lehrgänge erteilt wird.

Sport in Oberschlesien.

Schlussspiel Schwenkowitz.

Im vergangenen Jahre errang die erste Mannschaft sowie die Reserve-Mannschaft des R. S. Schlussspiel der Meisterschaft der Gruppe IV der B-Klasse und der Liga B, so daß der Verein in die A-Klasse aufstiege. Im Jahre 1926 absolvierte die erste Mannschaft 67 Spiele, von denen 43 gewonnen, 15 verloren und 9 unentschieden mit einem Torverhältnis von 242:118 endeten. Den Rekord an geschossenen Toren hält Martieffa Viktor mit 56, dann folgt Balta Jan mit 53, Spruch Otto mit 50 Toren. Der Verein kann mit den Leistungen zufrieden sein.

B. S. Bewegungsspiele in Laurahütte.

Der R. S. 07 bringt am kommenden Sonntag, den 13. März, seinen Sportsanhängern eine Abwechslung, und zwar verpflichtete sich der vorjährige Meister BPS. Gleiwitz, mit seiner kompletten Mannschaft in Laurahütte zu erscheinen. Wir weisen schon heute auf diese Begegnung hin.

R. S. 07 Laurahütte.

Freitag abend sehr wichtiger Klubabend. Da die Mannschaften für die Verbandsspiele aufgestellt werden, ist es Pflicht aller Aktiven, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Umstandshalber findet diesmal der Klubabend bei Willis (Generlich) statt. Der Sportwart.

R. S. Pogon Nowy Bytom — Sportfreunde Rößberg-Beuthen 10:0 (4:0).

Gestern hatte Pogon obigen Auslandsbesuch auf seinem Platz und bewies durch dieses haushohe Resultat seine Klasse. P. ging mit Wind an und landete bereits in der zweiten Minute den ersten Treffer. Der starke Wind behinderte das Spiel sehr, jedoch hielten die Gäste es in der ersten Halbzeit offen. Vier Dinger mußte der Tormann bis zur Pause trotzdem aus seinem Heiligtum herausholen. Wenn nun alles dachte, daß die Gäste mit dem Winde was aufholen werden, der wurde durch die Leistungen der Pogoner sehr enttäuscht. Gegen Wind zeigten sie erst recht ihre Klasse und zermürbten die Gäste durch ihr flaches Spiel aufs äußerste. Zum Schluß wurde das Spiel fast schon zu einseitig und der Endpfiff des Unparteiischen trennte beide Mannschaften mit obigem Resultat.

Veriessenen.

F. A. Wir verweisen auf den heutigen Artikel unter Provinz Oberschlesien.

Kaiserstraße 67. Wenn Sie nicht selbst mit der Miete zum Wirt gehen wollen, ist Zufriedenheit durch die Post angebracht. Der Mieter hat für Zustellung des Geldes zu sorgen, ganz gleich auf welche Weise, sogenannte Bringschuld. Die etwaigen Unkosten hat der Mieter zu tragen.

J. P. 04. Es handelt sich wohl um Eröffnung eines gewerblichen Betriebes; dieser ist der Polizei zu melden.

R. B. Laurahütte. Warum streiten Sie sich am Bierisch nicht über etwas anderes als ausgerechnet über das Erwecken von Toten.

Boguski. Handelsschule Kattowitz (Dürerstraße) Wita Stojas.

Hueb. Krol. Huta. Gebelner und Wolf Warszawa. Eine ausführliche Biographie von Sienkiewicz ist auch in den Buchausgaben von Quo vadis, Familie Polaniecki, Ohne Dogma, Ausgabe Otto Janke Berlin W. 68.

Bücher Nikolai. Soll für einfach gebundene Bücher wird nicht erhoben, wohl aber bei wertvollen Einbänden.

F. M. Koszyk. Die Direktion ist in Katowice-Jelenze.

47. Macejowski 5. Friedensmiete sind 4,61. Erhöhung vierteljährlich. Bei der zukünftigen Gemeinde.

St. 20. Rydzkowi. 15 Prozent gleich 111,05 Zl. **R. 100. Orzechow.** Wenn das Geschäft schlecht geht, wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Kündigung anzunehmen.

Moderner Dichter, Eglewiski. Nicht zu verwenden.

U. S. M. Jeder Auslandspaß muß ein Visum tragen. Die Gesellschaft nicht bekannt.

M. K. Ohne Unterschrift, unberücksichtigt.

G. B. Hohenkünde. 1. Oktober 1919 Dollar 23,83 M., 15. Oktober 27,75 M., 31. Oktober 31,28 M., 1000 M. 100 Prozent gleich 238,09 Zloty. Die Genossenschaft wäre anzufragen, ob sie überhaupt etwas zahlen kann.

G. B. Hajduka. Noten sind nicht vollwertig, kosten 165 Zloty für je 100 M., Darmsaiten 250 Zloty für 100 M., Instrumente, Spielbögen, Arfen, Grammophone, Klaviere 100 Zloty, Orgel 1200, Flügel 1000, Pianos 500 Zloty für 100

Kilo Gewicht. Kinderharmonikas, Trompeten, Trommeln, 2000 Zloty je 100 Kilo.

W. B. Bergmann. Groß-Martinandorf liegt im Kreise Bunzlau.

W. B. Schwientochlowitz. Nach den Angaben dürften Sie die polnische Staatszugehörigkeit haben. Mehr kann nicht gesagt werden.

M. P. 963. Ein ordnungsliebender Mieter wird wohl darauf sehen, daß Treppe und Hausflur jede Woche geputzt werden.

Unleserliche Unterschrift. Verhandlungssprache: französisch und englisch.

O. H. Der Vermieter hat zum Wirtschaftsfonds beizutragen. Stempelsteuern für Miete nein.

J. B. C. Mysłowski. Das ist sich schwer sagen wo Ihnen überm großen Teich das Glück blühen könnte.

00212. P. Das Nachlassgericht dürfte die Sache schließen. Der Nachlaß ist doch so gering, daß sich Geschwister unter einander einigen könnten.

B. Brzezowice. Einen Grenzübergangsausweis beantragen Sie bei der Polizei.

Schwarzwald 4. 3000 M. leicht 694,31 Zl.

E. B. Hugokolonie. 100prozentige Aufwertung 2,50 Zloty.

Handel u. Industrie

Die Leipziger Herbstmesse 1927.

Das Geschäft am ersten Tage.

Eigenbericht für den „Oberschlesischen Kurier“.

Leipzig, 6. März 1927.

Der erste Tag der Leipziger Frühjahrsmesse brachte wie gewöhnlich starken Zustrom der Schaustifter und der Einkäufer; der Besuch des Inlandes ist gut, wenngleich die Sonderzüge nicht ganz ausgenutzt wurden. Lebhaft ist die Beteiligung des Auslandes, namentlich Amerikas, Englands, Hollands, der Schweiz, der Tschechoslowakei und der Nordischen Staaten, aber auch Frankreichs und Belgiens. Die Ausstellerschaft — ca. 9000 Inlandsfirmen und ca. 650 Auslandsfirmen — hat die Messeplätze in hohem Grade ausgenutzt. Wenn auch der Sonntag nicht der eigentliche Geschäftstag ist, läßt sich jetzt bereits übersehen, daß das Geschäft sich im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftssituation hält. Rekordverkäufe dürften nur recht vereinzelt stattfinden. Der Inlandsabzug bringt angenehme Enttäuschungen, während die stark auf den Export eingestellten Aussteller (Papier, Verpackungsmaterial, Spielwaren, Musikinstrumente, Feinmechanik) über starke Hemmungen insbesondere die hohen Zollstrafen, klagten. Die englischen Käufer zeigen Zurückhaltung, die tschechischen Aussteller erwarten daher höchstens ein mittleres Ergebnis, da ihr Messegeschäft zu 80 Prozent in Abschüssen nach Amerika und England besteht. Die Preisermäßigung in Keramik und Porzellan wirkte sich vorteilhaft bei den Verkäufen aus. Die Nachfrage selbst ist ausgesprochen uneinheitlich: Nicht nur in Kunstgewerbe und Spielwaren, sondern in fast allen Zweigen bemerkt man die Bevorzugung der Extreme, der billigen und der teuren Sortimente. Das Geschäft im Textilhaue wird entsprechend der Moderation eine Bevorzugung der äußerst reichhaltigen Wolllwaren bringen; die Kunststoffe, durch fälschliche Grobformen der Weltproduktionsgemeinschaft vertreten, dürfte gerade mit der Welle schritthalten, die Inlandsverkäufe in Wolle findet jetzt bereits gut. Die geschlossene Verteilung der Feinleiderwaren macht guten Eindruck, auch hier werden die besseren Qualitäten bevorzugt.

Das Hauptgewicht der Messe scheint sich jedoch mehr und mehr der Technischen Messe zuzuneigen; die Elektro-technik steht an erster Stelle des geschäftlichen Erfolges, abgesehen von den vielen Neuprodukten kleineren Formats. Das Vorzeichen der maßgebenden Aussteller — Betonung der Frühjahrsmesse, Zurückhaltung bei der Herbstmesse — redigiert sich namentlich dem Ausland gegenüber. Der diesjährige Zwischenraum garantiert eine große Zahl von technischen Verbesserungen und Neuentwürfen (diesmal Kleinautomaten, Kleinmotoren, Schaltungen, Lampen usw.). Das Bild der Technischen Messe ist außerordentlich reichhaltig. Die Gliederung klar, die Beschilderung mit Ausnahme der Schuh- und Lederwirtschaft sehr gut. Die Baumesse zeigt bei vorwiegend nur regionaler Beteiligung leider Lücken. Auch vermisst man die notwendige Einstellung auf die Praxis im Kleinen. Die allgemeine Stimmung ist abwartend bis mäßig befriedigt, der Montag bringt die offiziellen Gäste der Regierungen und Parlamente, ein vorzeitiger Abbruch dürfte diesmal kaum eintreten.

Die Handelsbilanz Polens.

u. Für den Monat Januar ergibt nach den soeben im „Przegląd i Handel“ veröffentlichten Daten folgendes Bild: Eingeführt wurden insgesamt 309 092 Tonnen, im Werte von 187 027 000 Zloty, während 1900 418 Tonnen im Werte von 199 348 000 Zloty ausgeführt wurden. In Goldzloty umgerechnet betrug der Einfuhrwert 107 698 Tausend Goldzloty und der Ausfuhrwert 114 793 Tausend Goldzloty, so daß sich ein Aktivsaldo von 7 095 000 Goldzloty ergibt.

Der Investitionsplan der polnischen Eisenbahnen für das Jahr 1927.

u. Der Investitionsplan der polnischen Eisenbahnen für das Jahr 1927 ist wie folgt vorgesehen: Gebaut werden soll die Strecke Gierst—Bont—Rosierzyzna die schon in Angriff genommen ist und einen Teil der Strecke Bydgoszcz—Gdynia bildet. Die Kosten sind auf 65 Millionen Zloty berechnet. Gleichzeitig wurde mit dem Bau der Teilstrecke Gdynia—Oliwa begonnen. Fertiggestellt werden soll im laufenden Jahr die Teilstrecke Stojanow—Horochow und weiterhin Horochow—Sienkiewiczowa angefangen werden. Die Linien bilden Teilstrecken der Eisenbahnverbindung Łódź—Stojanow. Außerdem sind für dieses Jahr die Beendigungsarbeiten auf den Strecken Ralety—Podzamcze, Kutno—Strzałkow und Włocławek—Gierzyż—Kutno—Łódź vorgesehen. Nach dem Investitionsplan ist für die nächsten Jahre ferner der Ausbau der Eisenbahnknotenpunkte Warszawa, Gdynia, Kutno, Danzig, Teżew, Białystok und Sienkiewicz beabsichtigt.

Kombinierte Eisenbahn- und Schiffstörze für den polnischen Export.

u. Im Warschauer Verkehrsministerium arbeitet gegenwärtig eine gewichtige polnisch-rumänische Kom-

missionen an der Festlegung direkter Tarife für polnische Waren, die über rumänische Häfen nach dem Nahen Orient ausgeführt werden. Bei den Verhandlungen sollen kombinierte Tarife für den Transport per Eisenbahn und per Schiff ausgearbeitet werden.

Ermäßigung des Einfuhrzolls für Nadelholzarten.

u. Der polnische Einfuhrzoll für Nadelholzarten, der gegenwärtig 500 Zloty je 100 Kilogr. beträgt, wird nach einer Verordnung im „Dziennik Ustaw“ Nr. 8 bei jedesmaliger Genehmigung des Finanzministeriums auf 20 Prozent des Normalzolls herabgesetzt. Die Verordnung ist am 1. Februar in Kraft getreten und gilt bis 30. April d. Js. einschließlich.

Beratungen in der polnischen Holzindustrie.

u. Vor einigen Tagen fand im Warschauer Landwirtschaftsministerium die dritte Sitzung des Holzkomitees statt, an der die Delegierten sämtlicher Holzvereinigungen Polens teilnahmen. Gegenstand der Beratungen waren die Beschlüsse der vor einigen Wochen in Warschau stattgefundenen Tagung der Holzindustriellen und Holzkaufleute, soweit diese Resolutionen direkt in den Tätigkeitsbereich des Landwirtschaftsministeriums fielen. Nach längeren Diskussionen wurden durch das Holzkomitee zwei Kommissionen gebildet, von denen die eine sich mit der Frage des Holzexports im Zusammenhang mit der Unterbrechung der polnisch-deutschen Handelsverhandlungen und die Frage der Versorgung der inländischen Holzindustrie mit Rohmaterial befassen wird, während die zweite eine Reihe von Anträgen auszuarbeiten hat, betreffend die Regelung der Beziehungen zwischen den Holzkaufleuten und der staatlichen Forstverwaltung auf Grund von Pächterverträgen sowie ferner betreffend die Veröffentlichung und Veranstaltung von Lizitationen etc.

Devisen-Kurse.

Warschau, 7. März. Verkauf (Kauf): Holland 360 (358,20), London 43,64 (43,42), Newyork 8,97 (8,93), Paris 35,17 (34,99), Prag 26,63 (26,51), Rom 39,56 (39,36), Schweiz 172,93 (172,07), Wien 123,54 (123,92).

Basen, 7. März. (Getreidebörsen). Roggen 40,50—41,50, Weizen 50—53, Gerste 30—33, Braugerste 33,50—36,50, Hafer 32—33, Roggenmehl, 70proz. 59,25, Roggenmehl, 65proz. 60,75, Weizenmehl, 65proz. 73,75—76,75.

Berlin, 7. März. In Goldmark per 100 Emheiten. In der Klammer Schlusskurs vom 5. März.

Buenos Aires	1.779	1.783	(1.779	1.783)
Tokio	2.071	2.075	(2.072	2.070)
Konstantinopel	2.12	2.13	(2.135	2.145)
London	20.442	20.494	(20.442	20.494)
New York	4.2125	4.2225	(4.2130	4.2230)
Rio de Janeiro	0.4975	0.4995	(0.4985	0.5005)
Amsterdam	168.58	169	(168.64	169.06)
Uthen	5.39	5.41	(5.49	5.51)
Brüssel	58.675	58.715	(58.58	58.72)
Danzig	81.71	81.91	(81.72	81.92)
Helsingfors	10.601	10.641	(10.603	10.643)
Rom	18.51	18.55	(18.53	18.57)
Belgrad	7.40	7.42	(7.40	7.42)
Kopenhagen	112.24	112.52	(112.28	112.66)
Lissabon	21.575	21.625	(21.575	21.675)
Oslo	109.39	109.67	(109.35	109.63)
Paris	16.475	16.515	(16.48	16.52)
Prag	12.473	12.513	(12.478	12.518)
Büch	81.025	81.225	(81.045	81.245)
Sofia	3.043	3.053	(3.043	3.053)
Madrid	71.61	71.69	(71.21	71.39)
Stockholm	112.56	112.84	(112.56	112.84)
Budapest	78.58	78.86	(78.61	78.79)
Wien	59.29	59.43	(59.31	59.45)
Warschau	—	—	(—	—)

Büch, den 7. März (Schlusskurse — In der Klammer Schlusskurse vom 6. März). Paris 20,33,5 (20,33,5), London 25 23,37 (25,23,37), New York 5,20 (5,20), Brüssel 72,80 (72,80,5), Rom 22,80 (22,85), Madrid 88,27,5 (87,85), Amsterdam 208 15 (208,20) Berlin 123,25 (123,25), Wien 78,18,75 (78,21,26) Stockholm 138,96,26 (138,96,26) Christiania 134,95 (134,98,75), Kopenhagen 134,95 (134,98,75), 198 57,5, Sofia 3,75 (3,75) Prag 15,40 (15,40,5), Warschau 58.— (58.—) Budapest 90,85 (90,85), Belgrad 91,15 (91,15,26), Uthen 6,72,5 (6,72), Konstantinopel 2,68,75 (2,64,26) Budapest 3 09,25 (3 11), Helsingfors 18,10 (18,10), Buenos Aires 219 62,5 (219 40)

Gottesdienst-Ordnung.

Kathedrale Peter-Paul Kattowitz.
Mittwoch, 9. März, 6 Uhr: für verst. Franziska Stolorz; 7 Uhr: Univ. für verst. Amund Bando und Kinder; 7 Uhr: zum hl. Herzen Jesu für Familie Krol; 8 Uhr: für verst. Magdalena und Valeria Kulla.

Pfarrkirche St. Maria in Kattowitz.
Mittwoch, 9. März, 6 Uhr: verst. Wacław und Franziska Bapon; 7 Uhr: zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe; 8 Uhr: verst. Florian Klose.

St. Antonius Pfarrkirche Laurahütte.
Mittwoch, 9. März, 6 Uhr: für verst. Thomas Szewulski und für verst. Wacław Szewulski und Gaba; 6½ Uhr: in bestimmter Int. für zwei Familien.

Vereinskalender.

Katholischer Jugend- und Jünglingsverein Peter-Paul, Kattowitz. Dienstag, abends 8 Uhr wird das Mitglied Hermann Schütz einen Lichtbildvortrag über „Die französische Revolution“ halten. Die Mitglieder der Vereine werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Katholische Jünglinge, welche noch nicht dem Verein angehören, sind herzlich willkommen.

Der Verein der Aquarien- und Terrariencurden „Skalare“ Myslowitz hält am Dienstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Riera, Myslowitz, ul. Bytomska 31, seine Mitgliederversammlung ab.

Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Frank.
Eigentum von Robert Lutz, Verlag G. m. b. H.
Stuttgart, Hölzerlinstraße 32 a.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie genau Sie über diese Dinge Bescheid wissen“, bemerkte hier voll Anerkennung Herr Lubatschow.

„Das kommt daher, weil ich, ohne selbst Medizin zu studieren, für diese Dinge stets ein starkes Interesse empfunden und mich auch experimentell intensiv mit dieser Wissenschaft befaßt habe, die von vielen noch immer für Humbug gehalten wird.“ sagte Garbis-ander, während die Stimme des Arztes noch immer durch den Raum hallte, wobei die lauten, dunklen, über Gebühre gedeckten Bänke einander ohne Unterlaß folgten.

Der Patient war ruhiger geworden, das Atmen, das beängstigend geflungen hatte, ging nunmehr nicht mehr stoßweise, sondern still und gleichmäßig vor sich, und auch die begleitenden Rasselgeräusche hatten aufgehört; Arme und Beine verharrten unbeweglich und schnellten nicht mehr nach vorn dem Arzt gegen den Leib, der endlich, nachdem er noch eine Weile schweigend gewartet hatte, sich aufrichtete und erst jetzt eine Stirn, die gerötet und infolge der Anstrengung mit Schweißperlen bedeckt war, mit dem Taschentuch abtrocknete.

„Können wir demnach mit dem zweiten, wich-

tigeren Teil des Programms beginnen?“ fragte Garbisander.

„Es ist kein leichtes Stück Arbeit gewesen“, bemerkte der Präsekt voll Anerkennung.

„Ich muß die Herren abermals um vollständiges Stillschweigen bitten, und zwar weniger um meinetwillen, als wegen des Mediums, das in der gegenwärtigen Verfassung wieder allen äußeren Einflüssen zugänglich ist.“

Der Arzt nahm zum zweiten Mal auf dem Stuhl Platz, den er vor den Patienten hingehoben hatte. „Denken Sie jetzt ausschließlich daran, daß Sie einschlafen sollen.“

sagte er. „Nun sind Sie schon eingeschlafen.“

Die Augen werden immer müder, die Decke auch immer mehr. Das Zittern nimmt zu. Sie spüren eine im ganzen Körper sich ausbreitende, stets zunehmende Ermattung.

Ihre Arme schlafen ein. Von der Schulter abwärts schreitet ein Gefühl der Taubheit bis in die Fingerspitzen.

Jede, auch die leiseste Empfindung erstickt. Nicht wahr? In Ihren Beinen, die Sie nicht rühren können, sitzt eine schwere Dumpsheit, die es Ihnen unmöglich macht, auch nur die Sohle aufzuheben.

Das Schlafbedürfnis wird immer stärker. Sie können nicht mehr widerstehen.

In Ihrem Kopf breitet sich ebenfalls das Gefühl schwerer Dumpsheit aus.

Ihre Gedankens verfliegen sich. Jetzt schlafen Sie.

Jordan machte eine kleine Pause; dann wies er das Medium an, dessen tiefe, regelmäßige Atemzüge deutlich hörbar waren: „Versuchen Sie es doch, die Augen zu öffnen.“

Faltins leichtes Gesicht zuckte und witter-

te; er hatte die Hände und streckte die Finger wieder gerade. Seine Augen aber blieben geschlossen. Doktor Jordan erfaßte seinen linken Arm und hob ihn wagrecht auf; der Arm verharrte, ohne herabzufallen, in dieser Lage.

„Schlafen Sie.“ fragte der Arzt.

„Ja.“ rang es sich von den Lippen des Schlafenden.

„Schlafen Sie ganz fest?“

„Ja.“

„Hören Sie das Singen des Karnarienvogels?“

„Ja.“

„Hören Sie jetzt das Konzert?“

„Ja.“

Doktor Jordan legte sein zerknülltes Taschentuch in die schlaff herabhängende Hand des Mediums. „Spüren Sie die Schnauze meines Hundes?“ fragte er.

„Ja.“

„Öffnen Sie jetzt Ihre Augen.“

Sehen Sie den Hund an und streicheln Sie ihn.

Richard Faltins Augendeckel klappten gehor- sam nach oben, und sein haltloser, ins Leere greifender Blick senkte sich allmählich, während ein irres Lächeln die Züge aus der bisherigen Erstarrung löste, worauf er mit den Fingern der rechten Hand das Taschentuch des Arztes, das dieser zusammengeballt ihm entgegenhielt, sanft zu streicheln begann.

„Der Hund.“ sagte Faltin.

Hierauf veranlaßte ihn der Arzt aufzustehen, das rechte Bein hochzuziehen, in dieser Position zu verharrten, ließ ihn später wieder sich nieder- setzen und ihn verschiedene Befehle ausführen.

„Das Medium befindet sich gegenwärtig im leichtesten Stadium der Hypnose, im sogenannten leithargischen Zustand.“ erläuterte der Arzt. „Ich will ihn nun, da es der Zweck erfordert, in den somnambulen versetzen.“ Zugleich nahm er neben Faltin Aufstellung und begann mit den Fingerspitzen leise den Scheitel des Patienten zu reiben, der vorerst wieder in heftige Zuckungen verfiel, die Augen schloß und schon nach kurzer Zeit mit schlaff herabhängenden Glied- mern, ein Schlafender, darsaß.

„Nun können wir mit den Fragen beginnen.“ erklärte der Arzt.

„Meine Neugierde ist begreiflicherweise auf- gehigst gespannt!“ rief der Präsekt. „Es wäre in der Tat erstaunlich, da auf solche Art jedes Verhör für die Zukunft überflüssig würde! Ich brauche mich mit niemand mehr herumzuergern, habe es nicht mehr nötig, mich anhängen zu lassen, erspare Zeit und Nerven- kraft und hypnotisiere den Häftling ganz einfach.“

„Wenn das bloß so einfach wäre, wie Sie sich das vorstellen belieben.“ rief der Schrift- steller.

„Bist.“ machte der Bankdirektor.

„Unbesorgt.“ beruhigte ihn der Arzt. „Die Herren brauchen sich keinen Zwang mehr auf- erlegen, da der Patient schläft und erst zu er- wecken ist, wenn es mir beliebt.“

„Ich will ihn doch gar nicht selbst ein- schlafen!“ ereiferte sich Ludolin; „ich lasse das eben durch eine geeignete Persönlichkeit besorgen, die eigens für diese Zwecke engagiert wird.“

„Es läßt sich aber doch auch nicht jeder Mensch hypnotisieren, da es dazu vielmehr einer ganz

Am 5. d. Mts. vormittags 10 1/2 Uhr entschlief ent- schied nach kurzem Krankenlager meine liebe, gute Gattin, unsere innigstgeliebte, horzengute Mutter, Groß- mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Lassotta
geb. Bieras

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetruht an
Mala Dąbrowka, den 7. März 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Lassotta.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. März, nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause ul. Katowicka 48 aus, statt. Requiem Donnerstag, den 10. März früh 6 1/2 Uhr.

Wer leiht für ein halbes Jahr

3-6000 ZL.

gegen gute Verpfändung auf ein nachweislich gut laufendes Unternehmen. Offerten unter 3 464 an Kurier Katowice.

Tafel- butter
liefert zu Tagespreisen.
Frische
Toruń

KINO APOLLO KATOWICE

Ab heute: Das Grossdrama erster Güte

Um die Ehre einer Mutter

10 hochinteressante Akte und
Ein prima Beiprogramm.

Unser nächstes Programm:
Mütter! — Töchter!

Beachtet den grossen belehrenden Film!
Eine Mahnung und Warnung zugleich!

Mädchen unter Kontrolle

KINO KAMMER / KATOWICE

Ab Dienstag bis Freitag!

Willi Fritsch / Ossi Oswald
Paul Morgan, Hans Junkermann
Wilhelm Diegelmann

in der Grotesk-Komödie mit

Das Mädchen der Protektion

dazu das lustige Beiprogramm.

KINO PALAST :: KATOWICE

Nur 3 Tage.

mit **Fern Andra** **ZALAMORT** mit **Fern Andra**

5 Stüt Aquarien (versch. Größen) billig zu verkaufen. Angebote unter E 458 an Kurier Katowice.	Noten- Schreiber gekauft. Offerten mit Schreib- proben und Preisange- be unter R 468 an den Kurier Katowice.	Mechaniker sucht Stellung vom 1. April auf einem grobem Gut ab. Säge- werk. Vertraut mit Reparaturen Landwirt- schaftlicher Maschinen, Dampfmaschinen, Moto- mobilien und anderen Maschinen. 50 Jahre alt, der Deutschen, Polnischen und Russischen Sprache mächtig. In- und Aus- ländische Zeugnisse vor- handen. Offerten unter 3 465 an den Kurier Katowice.	Wohnungstausch! Stube und Küche bei Juranek in Orze- gow ul. Bytomska 18. 10 Minuten von der Grenze gegen ebenbürtige in Katowice oder Vor- stadt zu tauschen gesucht.	Suche per sofort einen geb. Marktstand für Mehl und Getreide, zugleich ein Pferd und Reitwagen ob. leicht. Arbeitswagen. Offerten mit Preisange- bote unter D 459 an den Kurier Katowice.
Ein gutgehendes Kolonialwaren- Geschäft an fest entschlossene Käufer mit Wohnung sofort zu verkaufen. Erforderlich sind ca 15 taushend Zl. Angebote unter H 439 an Kurier Katowice.	Stütze Alter 30-45 Jahre, gleichzeitig zur Kinder- erziehung. Herta Eisenberg Stellungsvermittlung Katowice, ul. 3-go Maja 11. Telefon 1665.	Mädchen Ein älteres, eheliches Mädchen das auch kochen kann, sofort gesucht. Katowice, Kozłowska 1. II. Etg. r.	Bäcker- Geselle selbständiger Arbeiter, mit guten Zeugnissen, sucht für sofort oder später Stellung . Offerten unter H 463 an den Kurier Katowice.	Zwei gut erhaltene Fahrräder billig zu verkaufen. Bogusław ul. Markiewski 51 1. Etage rechts.

R. Sp. 31
4

Do rejestru spółdzielczego 31 wpisano w dniu 1. lutego 1927 przy firmie Welnor- wieckie Stowarzyszenie Spożywcze - Welnor- wiec, że członkowie Zarządu Franciszek Oskar i Augustyn Walotek ustalili ze- zarząd, a w miejsce ich pełnię tymcza- rowe obowiązki członków zarządu człon- kowie Rady nadzorczej Ignacy Friese i Juliusz Pecok z Welnowca. Sąd Powia- towy w Katowicach.

Café und Konditorei

mit voller Konzession in größerer Stadt Deutsch- Oberschlesiens sofort oder später zu verkaufen oder an taunionsfähigen Bäcker zu verpachten. Zu erfragen bei

Frau Schramm, Groß-Strahlitz
Beamtenkolonie.

Lehrling

mit guter Schulbildung von fleißiger Großbank per 1. April gesucht. Nur schriftl. Offerten unter R 466 an den Kurier Katowice erbeten.

Säuglings- schwester

Suche erstklassige.

für 1 1/2-jähriges Kind. Es wollen sich nur solche melden, die die besten Referenzen anzuweisen können. Schriftl. Offerten mit Gehaltsanprüfen sind zu richten unter B 454 an Kurier Katowice.

Unsere Auswahl ist in allen Grössen und Qualitäten wieder sehr reichhaltig.

Lagerbesichtigung ohne jede Kaufverpflichtung ist sehr zu empfehlen.

Die Preise sind entsprechend der Grösse unseres Einkaufes die denkbar niedrigsten.

Die Zahlung wird nach Ver- einbarung in jeder Weise er- leichtert.

Brücken / Vorlagen / Kelims / Läuferstoffe
Divandecken / Tischdecken / Cocosläufer / Cocosteppiche

Teppich

Walter i Ska.

Sp. z o. p.

Katowice, ul. Mińska 5 (Mühlstr.) Tel. 335

Dampfbäckerei und Konditorei

in großem Industrieort Deutsch-Oberschlesiens in der Nähe von Beuthen, in guter Geschäftslage, seit 25 Jahren glänzend florierend, vollkommen neu eingerichtet, sofort unter günstigen Bedin- gungen mit kompletter Einrichtung und Wohnung zu verpachten bezw. zu verkaufen an zahlungs- fähige Bäckermeister. Übernahme samt am 1. April erfolgen. Angebote unter G 462 an den Kurier Katowice erbeten.

Inferieren bringt Gewinn!

Chevrolet

11/22 P. S.
viertürig, 5-fache Innen- heuer Sedan-Limousine wenig gebraucht, 7 Jahre Bereiungsmittelgehalt. zu verkaufen.
Katowice
ul. św. Pawła 11. I.

Herren- Fahrrad

mit Freilauf zu ver- kaufen 88 Zloty.
Dab
ulica Katowicka
Fde Restaurant Wrobel

Raum

in Katowice gelegen, geeignet für Bürozwecke oder Privatschule sofort zu vermieten.
Offerten unter B 454 an Kurier Katowice.

Teatr świątlny Hotel Śląski Król. Huta

Unser neuer Operetten-Film

Die keusche Susanne

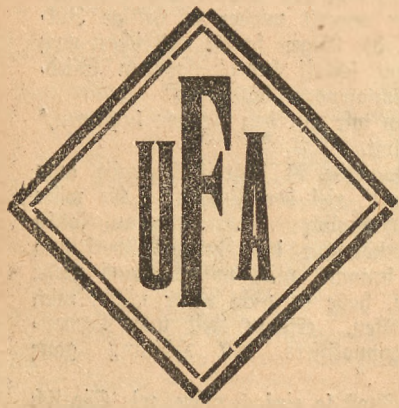
mit

Lillian Harvey
Willi Fritsch

10 Akte nach der gleichnamigen Operette von Jean Gilbert.

Gesangseinlagen.

Verstärktes Orchester.



Sonntag, den 6. März 1927, früh 4 1/2 Uhr, entriff uns plötzlich der unerbittliche Tod unsere treusorgende Mutter, herzensgute Großmutter und Schwiegermutter

Frau Maria Rosenblatt geb. Kubon
im Alter von 67 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

München, Neuenhagen, Neumark, Kopalnia Blücher, den 7. März 1927

Arthur Rosenblatt
Else Rosenblatt
Helene Branczyk geb. Rosenblatt
Gertrud Rosenblatt geb. Tornow, als Schwiegertochter
Georg Branczyk, als Schwiegersohn,
Helga Branczyk, als Enkelin.

Die Beerdigung findet am 10. März, nachmittags 4 Uhr, in Rybnik, von der Leichenhalle des Knappschafts-Lazarett aus statt.
Von Beileidsbesuchen wird dankend gebeten abzusehen.

Verkauf

Bäckerei - Geschäft

in Królewska Huta auf der Hauptstraße für 6000 Zł. zu verkaufen. Übernahme sofort.
D. Nowara,
Królewska Huta
Mieleckiego 36.

Kolonial-Geschäft

gutgehend, mit schöner 3 Zimmer-Wohnung im Industriedorf, anderer Unternehmungen halber, abzugeben. Angebote erbeten unter G. 413, an Kurier Król. Huta.

Stubflügel

Ein schwarzer

zu verkaufen,

bei Frau Lippert,

Królewska Huta,

ulica Wolności Nr. 60.

Ein neues gutes Modell.

Sofa

schönes Muster, modern

gearbeitet, sehr billig zu

verkaufen. Gaweil,

Królewska Huta, ul.

Wolności Nr. 31.

Ein Sofa

neu, elegant, modern,

gearbeitet, mit Gobelins-

überzug, ganz billig zu

verkaufen. Schymura,

Nowe Hajduki, 3. maja 37

Telephone

Einzelteile und Schüre

bis 28 adrig sehr billig.

Schwan, Beuthen.

O. S. Katterplatz 4

Trans-

mission

35 mm. 3 1/2 mit 1g, mit

4 Scheiben 3 Lagerbede

zu verkaufen.

Królewska Huta, ul.

Tagiellonka 2 im Hof.

zu verkaufen!

Singer-Nähmaschine

Schwinglicht, ganz neu

258 Zl. Singer-Kang-

schiff 62 Zl. Fahrrad

mit neuer Bereifung 128

Zl. Pelsteppich, groß,

46 Zl. Królewska Huta

Wolności 63, Hinterb.

partier bei E. Koller.

Ein

Rollwagen

30 bis 40 Zlr. Trag-

fähigkeit, gut erhalten,

billig zu verkaufen.

Anton Poppek Sarg-

und Möbelfabrik Król.

Huta, ul. Rosielna 23

Tel. 1143.

Gebrauchter, weißer,

Kinder-

Wagen

billig zu verkaufen.

Królewska Huta, ul.

Wolności Nr. 7, bei

Sobymalla, W. Gg.

Union-Theater Król. Huta.

Zum 65. Male! Dienstag bis Donnerstag! Zum 65. Male!

Die unerreichte Filmoperette

Weiss du noch, wie's damals war?

Gesungen durch den rühmlichst bekannten Opernsänger **MARTINELLI**, nebst seiner Partnerin. - Verstärktes Orchester!

Achtung!!

ADLER-RESTAURANT

Królewska Huta. ulica Wolności 11. Spezialauschank von Scharla-Szymański. — Telefon Nr. 1104.

Mittwoch, den 9. März, abends 6 Uhr: Auf vielseitigen Wunsch großes

Labskauschessen mit Operettenabend

der beliebten Jazzmusik Telchmann und Retzlik.

Erstklassige bürgerliche Küche. Bestgepflegte Getränke.

Um gütigen Zuspruch bittet **Max Krigar.**

Täglich: Eisbeine, Kalbskoxen, Flacki u. Erbsensuppe m. Schweinschoren

Samenhandlung Paul Kobiela

Włocławek.

Offertiert sehr gütig:

Gemüsesamen,

Blumensamen,

Rübensamen,

Grasamen,

Saatweide,

Peluszew,

Serabella,

Saatersien,

Raffiabast.

Kawiarnia Ertel Król. Huta

ul. Katowicka 1. Telefon 1496.

Grosses

Schlachtfest

Mittwoch den 9. und Donnerstag, den 10. März 1927.

Gute Musik.

Es ladet freundlichst ein

Der Wirt.

Ein älterer

zuverlässig.

Gärtner

zum sofortigen Antritt

ge sucht. Angebote unt.

Nr. 419 an Kurier in

Król. Huta erbeten.

Ein Schmiede-

Gefelle und 1

Lehr. p. sofort

ge sucht.

Królewska Huta,

ulica Bytomska Nr. 20

bei Karl Münzer.

Chamotte-

Maurer

stellt sofort ein.

Hermann Hirt

Nacht. G. m. b. H.

Baugeschäft Beuthen

O. S. Bahnhofstraße 2.

Lehrling

kann sich melden.

Fleischermstr. Smarzy

Królewska Huta, ulica

Epitafna 6.

Stuben-

mädchen

welches zu jeder Arbeit

fähig ist, Bäckermädchen

und Putzfrauen kann, mit

guten Zeugnissen gesucht.

Offerten unter N. 416

an Kurier Król. Huta.

Verkäuferin

für Kurzwaren u. Wäsche

J. Piecka, Scharle.

Darlehen.

für ein langjähriges reelles Unternehmen
Tabakgroßhandlung engros u. einzelnd
bis Gmk. 10.000.—, oder stiller eventuell
tätiger Teilhaber bis Gmk. mit 20.000.—
gesucht.

Geschäft befindet sich in der besten Lage
einer groß. Industriestadt Deutsch-Oberschl.
Sicherheit vorhanden. Offert. unt. E. 342
an den Kurier Król. Huta, Polnisch O.-S.

Grüne Heringe

frisch eingetroffen! Bund 0,40 Zloty,
1000 Matjesheringe u. 10000 Matjesheringe
offertiert: Delikatessen-Handlung
W. Riegelhaupt Król. Huta
— ulica Wolności nr. 41. —

Frische Hechte

leb. Karpfen und Schleien
offertiert **Fr. Drescher,** Królewska Huta,
ulica Hajduki 10. Telefon 1361.

Achtung!
Bürger von Król. Huta und Umgegend!
Nach meiner Rückkehr aus Berlin er-
teile nur bis Ende März 14-tägigen Kurzus
in Anfertigung von

Origin. Perser Teppichen.

Handarbeit auf Rahmen nach leicht
schiller Methode. Unterricht wird den
ganzen Tag erteilt für Herren u. Damen.
Täglich 2 Stunden Unterricht. Der ganze
Kurzus kostet 10 Zloty. Schriftl. Anfragen
und Informationen sind zu richten an:
Wytownia Dywanów
Karola Litwinowicza Królewska Huta,
Gimnazjalna 17, I. p.

Handarbeiten

aller Art, in modernster Ausführung, gut
und billig, werden zum Ausfertigen ange-
nommen. Zu erfragen bei **Fr. Grodzki,**
Królewska Huta, ulica Epitafna Nr. 6

Schöne sonn. Stube u. Küche

jüdischer Stadtheil gegen ebenfalls jüdischer
Stadtheil, evtl. 2 Zimmerwohnung u. Küche
zu tauschen gesucht. Umzugskosten werden
vergütet. Gef. Angebote unter N. 415 an
den Oberbischöflichen Kurier in Król. Huta.

Goldverleiher

Wer leiht
1000-1500
Zloty
in sichere Hände, gegen
gute Zinsen? Angebote
erbeten unter N. 414,
an Kurier Król. Huta.

2000 Zł.

findet 1. Stelle langjähr.
zu vergeben.
Angebote unter G. 411
an Kurier Król. Huta.

2 Zimmer-

Wohnung
erste Etage, mit Küche,
Entree und Balkon neu
renoviert, gegen 3-4
Zimmerwohnung, mit
Bad und Beigelaß,
zu tauschen gesucht.
Angebote unter F. 412
an Kurier Król. Huta.

Gesucht

2-3000 Dollar
auf erstklassige Hypothek
mit 20-facher Sicherheit
Geber kann sich evtl.
an guten Baugeschäft
beteiligen. Angebote u.
N. 1870 an den Kurier
Królewska Huta erbeten

2 Freunde

Geschäftsmänner 31 u.
33 Jahre alt, wünsch.
Fräulein od. Witwe zu
Heirat
kennen zu lernen.
Vermögen erw. Zu-
schriften unter D. 410,
an Kurier Król. Huta.

Farben, Lacke

Firnisschlemm-
kreide, Schell-
lack, Tafelleim
Artikel für die Industrie —
Billigste Bezugsquelle für die
Industrie, Maler und Hand-
werker. — Fabrikpreise. —
Engel-Drogerie
Król. Huta, Wolności 31 Tel. 1260

Hotel Polski

— Królewska Huta — ulica Wolności —
Jeden Sonntag und Donnerstag

5 Uhr-Tee mit Tanz

Um gütigen Zuspruch bittet **Z. Stańczyk.**

Sommer-

Sprossen
beseitigt sicher u. schnell
„Exophthia“
20 Z. bewährt. Glanz.
Anerkennung, Dose 8
Zl. Dr. Caspary, &
Co. Danzig.

TANZEN

lehrt jederzeit

Kursus 10 Mark.

Tanzschule

THUREK

Beuthen, Bahnhof-

sirasse Nr. 41.

Inserate im Kurier

haben besten Erfolg